

Stadtnatur-Plan: Lebensqualität, Klima und biologische Vielfalt zusammendenken!

Ein Leitfaden zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie 2030
in urbanen Gebieten



Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Konstantinstr. 110

53179 Bonn

Telefon: 0228 8491-0

E-Mail: info@bfn.de

Internet: www.bfn.de

Diese Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsprojektes „Biologische Vielfalt berücksichtigen in der Städtebauförderung (BioViBeS) – Empfehlungen für Kommunen zur Berücksichtigung der Biologischen Vielfalt in Fördergebieten der Städtebauförderung“ entstanden. Das Projekt BioViBeS wurde durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) gefördert (FKZ: 3521 84 1500).

Autor*innen:

Rieke Hansen, Hochschule Geisenheim University, Institut für Freiraumentwicklung, Von-Lade-Str. 1, 65366 Geisenheim

Lena Enderich, Hochschule Geisenheim University, Institut für Freiraumentwicklung, Von-Lade-Str. 1, 65366 Geisenheim

McKenna Davis, Ecologic Institute, Pfalzburger Straße 43/44, 10717 Berlin

Fachbetreuung im BfN:

Arne Kunkel

Florian Mayer

Fachgebiet II 4.1 „Landschaftsplanung, räumliche Planung und Siedlungsbereich“

Empfohlene Zitierweise:

Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2024): Stadtnatur-Plan: Lebensqualität, Klima und biologische Vielfalt zusammendenken! Leitfaden zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 in urbanen Gebieten. Bonn.

Gestaltung:

Ecologic Institut, gemeinnützige GmbH, Pfalzburger Straße 43/44, 10717 Berlin

Bildnachweis:

Titelbild: Rieke Hansen (Renaturierte Emscher in Dortmund Hörde, Grünzug Bürgerbahnhof Plagwitz in Leipzig)

DOI 10.19217/brs241

Bonn, April 2024



Diese Broschüre wird unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz Namensnennung – keine Bearbeitung 4.0 International (CC BY - ND 4.0) zur Verfügung gestellt (creativecommons.org/licenses).

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank „DNL-online“ (www.dnl-online.de)



Bundesamt für
Naturschutz

Stadtnatur-Plan: Lebensqualität, Klima und biologische Vielfalt zusammendenken!

**Leitfaden zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie 2030
in urbanen Gebieten**

Prof. Dr. Rieke Hansen
Lena Enderich
McKenna Davis

Mit Beiträgen von Annika Jeschek und Michael Senck

Inhaltsverzeichnis

1	Stadtnatur-Pläne als Chance	5
2	Startpunkt bestimmen	10
2.1	Der Stadtnatur-Plan in den 10 Schritten der EU-Kommission	11
2.2	Ausgangslage und Handlungsbedarf bestimmen	12
2.3	Grundlagen und Planungsumfang ermitteln	16
3	Den Stadtnatur-Plan vorbereiten	18
3.1	Finanzierung klären	19
3.2	Politische Unterstützung sichern	21
3.3	Arbeitsstrukturen entwickeln	23
3.4	Akteur*innen identifizieren und den ko-kreativen Prozess gestalten	26
4	Den Stadtnatur-Plan erarbeiten	30
4.1	Themen setzen und Vision entwickeln	31
4.2	Daten erfassen und Ziele festlegen	35
4.3	Umsetzung und Verantwortlichkeiten klären	42
4.4	Kommunikationsstrategie erarbeiten	45
4.5	Plan verabschieden und veröffentlichen	49
5	Den Stadtnatur-Plan umsetzen	50
5.1	Maßnahmen umsetzen	51
5.2	Stadtnatur unterhalten	55
5.3	Umsetzung überprüfen	58
	Zusammenfassung	62
	Weiterführende Informationen und Unterstützungsangebote	64
	Quellenverzeichnis	67
	Danksagung	70
	Anhang: Checkliste zur Selbstevaluierung	71

1 Stadtnatur-Pläne als Chance

Städte haben für den Biodiversitäts- und Klimaschutz eine doppelte Bedeutung. Durch Urbanisierung, Ressourcenverbrauch und Emissionen tragen urbane Gebiete zur Umweltzerstörung bei. Sie bieten aber auch die Chance, einer großen Anzahl an Menschen ein nachhaltiges Leben zu ermöglichen. Wenn Städte eine reiche und vielfältige Stadtnatur aufweisen, können sie zum Schutz der biologischen Vielfalt beitragen und wichtige Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen darstellen. Daher werden Städte auch in der aktuellen EU-Biodiversitätsstrategie 2030 adressiert.

EU-Biodiversitätsstrategie in urbanen Gebieten umsetzen

Die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 hat das Ziel, den Biodiversitätsverlust umzukehren. Die Mitgliedsländer sind daher gefordert, sich für den Schutz und die Wiederherstellung der Natur in der Europäischen Union zu engagieren. Um Natur in urbanen Gebieten zu fördern, sollen alle Städte

mit mehr als 20.000 Einwohner*innen städtische Begrünungspläne – „Urban Greening Plans“ bzw. „Urban Nature Plans“ – erstellen und zügig umsetzen [1]. Das betrifft in Deutschland 673 Städte (Stand 31.12.2022). Mit diesen Plänen sollen Schutz und Förderung der Stadtnatur systematisch in die Stadtpolitik und -planung integriert werden und die Städte sich ambitionierte Ziele setzen. Diese Pläne sollen auch zur Erreichung der Ziele zur Wiederherstellung der Natur beitragen; hierzu gehört es, bis 2030 keinen Nettoverlust und ab 2031 einen positiven Trend an städtischer Grünfläche aufzuweisen [2].

Der Begriff „Stadtnatur-Plan“ verdeutlicht den inhaltlichen Bezug zur biologischen Vielfalt und macht die Pläne überdies von bestehenden Instrumenten der Landschafts- und Freiraumplanung unterscheidbar. Der Begriff Natur bezieht sich auf die belebte und unbelebte Natur, also auf Pflanzen, Tiere und andere Lebewesen sowie Boden, Wasser oder Luft (siehe Box „Warum Stadtnatur?“).



Vielfalt erhalten: Der Park am Nordbahnhof in Berlin ist ein Beispiel für die vielfältige Stadtnatur der Bundeshauptstadt (R. Hansen).

EU-Biodiversitätsstrategie 2030 – Begrünung städtischer und stadtnaher Gebiete

Die Biodiversitätsstrategie der EU fordert von europäischen Städten, sich mit „ehrgeizigen Plänen“ für Schutz und Förderung von Stadtnatur einzusetzen – als Beitrag zur Lebensqualität, zum Schutz der biologischen Vielfalt und zu Klimaschutz und -anpassung. Die vorgesehenen „Pläne zur städtischen Begrünung“ sollen „Maßnahmen zur Schaffung von biologisch vielfältigen und zugänglichen städtischen Wäldern, Parks und Gärten, [urbanen Landwirtschaftsflächen], begrünten Dächern und Mauern, Alleen, städtischen Wiesen und Hecken“ beinhalten.

Mehr unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52020DC0380> [1]

Warum „StadtNatur“?

Für städtisches Grün gibt es unterschiedliche Bezeichnungen: Grün- und Freiflächen, Stadtgrün, Stadtnatur, grün-blaue Infrastruktur oder auch naturbasierte Lösungen. Diese Begriffe betonen unterschiedliche Aspekte; z. B. sind naturbasierte Lösungen darauf ausgerichtet, einen Beitrag zu spezifischen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimaanpassung oder menschlicher Gesundheit zu leisten. Stadtnatur meint die Gesamtheit der Naturelemente in urbanen Gebieten [3]. Der Begriff ist leicht verständlich und umfasst naturnahe wie auch gärtnerisch gestaltete Grünräume. „Natur“ bezieht auch abiotische Elemente und Prozesse wie den Wasserkreislauf oder urbane Böden ein und fördert damit eine ganzheitliche Sichtweise.

In der kommunalen Praxis sollte abgewogen werden, mit welchen Begriffen sich die beteiligten Akteure identifizieren können. Ein Stadtnatur-Plan kann dementsprechend auch in Abhängigkeit des Kontexts und der entsprechenden (rechtlichen) Verankerung anders betitelt werden.

Mehrwert von Stadtnatur-Plänen

Von der EU-Kommission wird in einem Leitfaden dargelegt, was Stadtnatur-Pläne leisten können: Sie sollen einen übergeordneten Rahmen bilden, der das kommunale Engagement für biologische Vielfalt bündelt, formalisiert und kommuniziert. Die Pläne sollen deutlich machen, wie wichtig Stadtnatur ist – für Lebensqualität sowie die physische und mentale Gesundheit der Bewohner*innen, für den Schutz vor Extremwetterereignissen, zur Minderung von Umweltbelastungen durch regulierende Ökosystemleistungen, für wirtschaftliche Aktivitäten sowie als Lebensraum für Tiere und Pflanzen [4]. Der Schutz der biologischen Vielfalt wird mit nachhaltiger Stadtentwicklung verknüpft und als wichtiges Querschnittsthema in der Stadtpolitik gesetzt.

Die Pläne können der Stadtnatur durch klare Ziele und Prioritäten im Rahmen der Stadtentwicklung größeres Gewicht verleihen. Sie können Bemühungen um Klimaschutz und -anpassung, Verbesserung der Lebensqualität und Erhöhung der Umweltgerechtigkeit mit dem Schutz der biologischen Vielfalt zusammenbringen und so effizienter und effektiver werden.

Im Rahmen der Stadtnatur-Pläne soll der Schutz der biologischen Vielfalt in alle Felder der Stadtpolitik integriert werden, angefangen bei Mobilität und Gesundheit, über Luftqualität und Wasser-



Stadtnatur-Pläne als ambitionierte Strategien: Barcelona war 2021 die erste Stadt, die einen „Nature Plan“ veröffentlicht hat und will bis 2030 den Anteil an Grünflächen, naturnahen Flächen und Schutzgebieten in der Stadt signifikant erhöhen. (J. Langemeyer)

management bis hin zu Energieversorgung und Klimaschutz und -anpassung. Damit sollen die Belange von Natur und Landschaft gestärkt, Verluste von Ökosystemen in urbanen Gebieten verringert und eine resiliente grüne Infrastruktur gefördert werden. Stadtnatur-Pläne stehen damit für eine langfristige und umfassende Strategie, mit der Stadtnatur engagiert gefördert wird. Bei der Umsetzung können vielfältige politische, regulatorische und finanzielle Instrumente zum Einsatz kommen [4, 1].

Stadtnatur-Pläne können eine Chance sein, lokale Ideen, Planungen und Projekte zu stärken und verbindlich über die Umsetzung abzustimmen. Es ist zudem davon auszugehen, dass Klima- und Biodiversitätsziele einen höheren Stellenwert auf der politischen Agenda gewinnen werden und damit der Handlungsdruck in den Kommunen steigt, diese Ziele stärker in der Stadtentwicklung zu berücksichtigen.

Lebensqualität, biologische Vielfalt, Klimaschutz und -anpassung zusammendenken

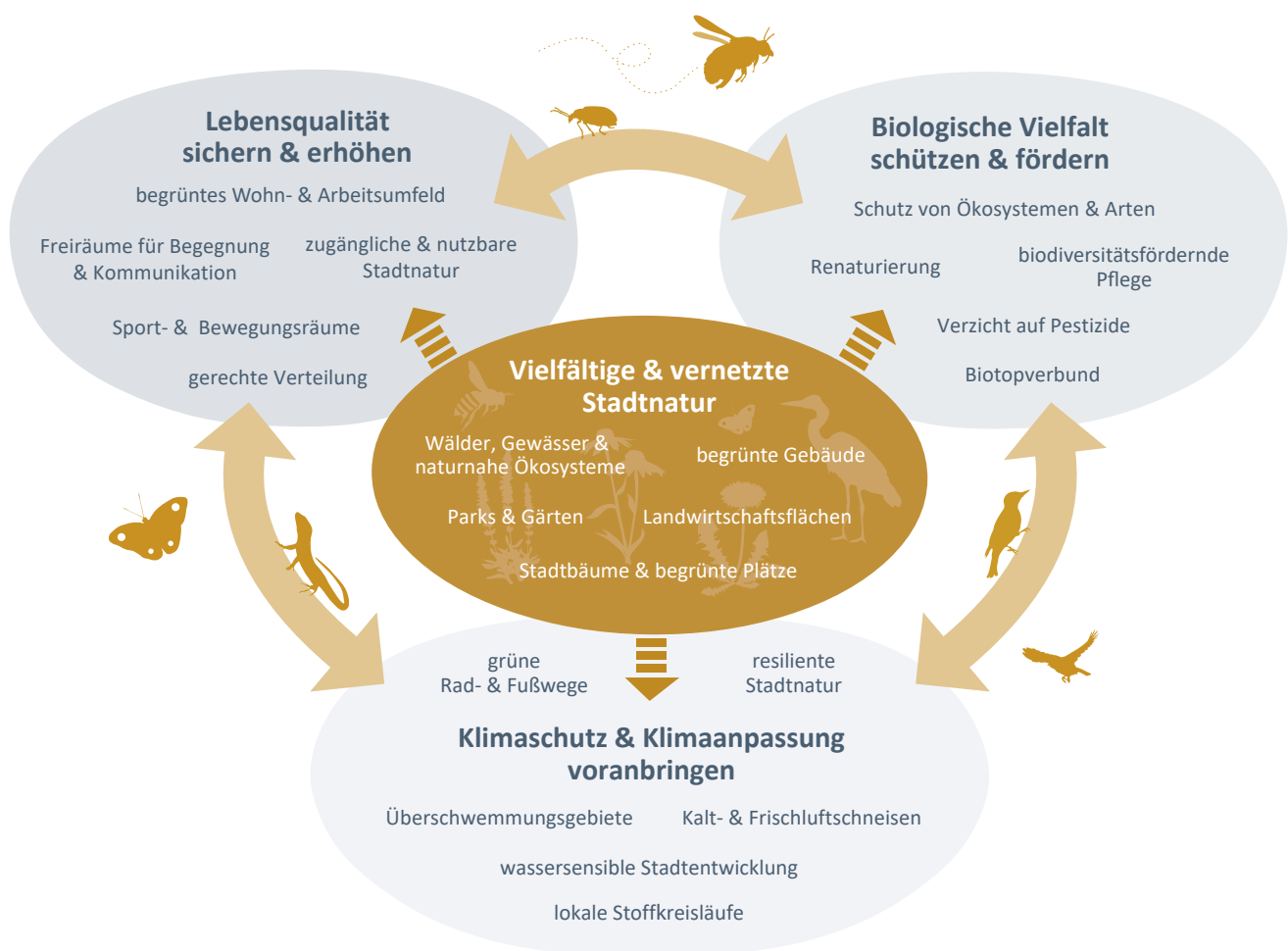
Mit Stadtnatur-Plänen sollen sich Kommunen ambitionierte Ziele setzen und die Fortschritte bei der Umsetzung aufzeigen. Die in der EU-Biodiversitätsstrategie genannten Ziele und Maßnahmen erfordern ganzheitliche Ansätze, von der strategischen Planung über die Umsetzung bis hin zur langfristigen Unterhaltung. Sie sollen zu einer vielfältigen zugänglichen, vernetzten grünen Infrastruktur, dem Verzicht auf Pestizideinsatz sowie einer biodiversitätsfördernden Pflege beitragen [1].

Gemäß dem integrierten Ansatz sollen Stadtnatur-Pläne insbesondere zu Lebensqualität, Förderung der Biodiversität, Klimaanpassung wie auch Klimaschutz beitragen [4]. Stadtnatur soll zu einem guten Leben beitragen und den Verlust der biologischen Vielfalt stoppen. Mehr

Stadtnatur kann die Folgen des Klimawandels abmildern, nicht nur durch Verschattung und Kühlung, sondern auch durch Rückhaltung und Versickerung von Wasser bei Starkregen. Stadtböden und -vegetation tragen auch zur Speicherung von Kohlenstoff bei [5]. Eine vielfältige und vernetzte Stadtnatur ist robuster und weniger durch die Auswirkungen des Klimawandels und andere Belastungen gefährdet. Die Präsenz von Tieren und Pflanzen wirkt sich auch auf das Wohlbefinden von Menschen aus. Ein stadtnaturreiches Wohnumfeld kann umweltfreundliche Mobilität fördern, indem attraktive und sichere Wegeverbindungen geschaffen werden. Stadtnatur ist aufgrund des ästhetischen Werts, als Raum für Erholung und sozialen Austausch sowie für Umweltbildung wichtig. Im Sinne der Umweltgerechtigkeit sollte Stadtnatur insbesondere in den Quartieren angelegt werden, in denen hohe

Umweltbelastungen, z. B. durch Hitze oder Luftverschmutzung, auf eine vulnerable Bevölkerung treffen und in denen ein Mangel an grünen Erholungs- und Freizeitflächen besteht. Die Synergien sind vielfältig, müssen aber bei der Förderung von Stadtnatur gezielt mitgedacht werden.

Eine vielfältige Stadtnatur besteht aus unterschiedlichen Grün- und Freiflächen, die mehr oder weniger naturnah und biodiversitätsfördernd sind. Hierzu gehören Reste der Naturlandschaft wie Gewässer und Feuchtgebiete, stadtnahe Landwirtschaftsflächen sowie auch Parks, Gärten, Straßenbäume oder Gründächer. Da Stadtnatur-Flächen begrenzt verfügbar sind und sich auch nur begrenzt hinzugewinnen lassen, ist es überaus sinnvoll, Flächen multifunktional zu gestalten und wichtige urbane Herausforderungen integriert anzugehen.



Integrierter Ansatz der Stadtnatur-Pläne: Lebensqualität, biologische Vielfalt sowie Klimaschutz und -anpassung als wichtige Themen, die gemeinsam verfolgt werden sollen.

Gesellschaftlichen und politischen Rückhalt stärken

Die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 betont, dass Stadtnatur-Pläne offensiv kommuniziert werden sollen, um das Bewusstsein und damit auch die Unterstützung für Stadtnatur zu fördern (siehe Kap. 4.4). Stadtnatur-Pläne sollen zudem durch die lokale Politik mitgetragen und unterstützt werden. Insofern gibt es auch die Chance, Freiraumentwicklung, Stadtnaturschutz und Klimaschutz und -anpassung als wichtige Themen der Kommune politisch zu verankern (siehe Kap. 3.2).

Stadtnatur-Pläne sollen zudem in ko-kreativen Prozessen entwickelt werden. Ko-Kreation geht über eine Beteiligung hinaus und soll Bürger*innen und anderen Interessengruppen Möglichkeiten der Mitgestaltung bieten. Durch Beteiligungs- und Ko-Kreationsprozesse kann die Stadtgesellschaft an der Zukunftsgestaltung teilhaben und eine aktive Rolle einnehmen (siehe Kap. 3.4.).

Chancen ausloten

Sollen die Zielvorgaben der EU-Biodiversitätsstrategie in Kommunen umgesetzt werden, so sind ambitionierte lokale Strategien erforderlich, die von Schutz über Entwicklung bis zur Unterhaltung der Stadtnatur reichen. Viele – vor allem größere – Städte in Deutschland haben bereits eine Vielzahl von Planungsstrategien und Konzepten, dazu gehören Freiraumkonzepte, Klimaanpassungsstrategien, Landschaftspläne oder Biodiversitätsstrategien. Diese erfüllen mitunter einen Teil der Stadtnatur-Plan-Anforderungen. Je nachdem, welche Planungen und Projekte bereits vorhanden sind, können die Stadtnatur-Pläne als Schirmstrategie fungieren und diese bündeln, erweitern und ihnen neuen Auftrieb verleihen (siehe Kap. 2).

Wozu diese Broschüre?

Diese Broschüre macht Vorschläge zur Erstellung von Stadtnatur-Plänen. Dafür wurden die Empfehlungen aus dem Leitfaden der EU-Kommission zu „Urban Nature Plans“ übersetzt [4] und an den deutschen Kontext angepasst. Für den Zuschnitt auf deutsche Städte fanden ein Fachdialog sowie Workshops mit unterschiedlichen Kommunen statt. In diesen Veranstaltungen wurde diskutiert, wie die „Urban Nature Plans“ für Deutschland zu interpretieren sind und inwiefern die zahlreichen formellen und informellen Planungen und Strategien der Kommunen bereits die Anforderungen erfüllen.

Die Broschüre kann von Kommunen, die noch keine Planwerke haben, welche sich mit Stadtnatur befassen, als Anleitung genutzt werden. Für Kommunen mit relevanten Planwerken unterstützt sie die Selbsteinschätzung und bietet eine Entscheidungsgrundlage für nächste Schritte. Zudem wird thematisch relevante, praxisorientierte Literatur zum Vertiefen angeführt.

Die Realitäten von unterschiedlich großen Kommunen werden bedacht – Ziel ist, dass die Lesenden Anregungen für einen eigenen Stadtnatur-Plan-Ansatz bekommen, der zu den lokalen Bedingungen passt.

2 Startpunkt bestimmen

Wie sollte ein Stadtnatur-Plan entwickelt werden? Welche Planungsinstrumente können Stadtnatur-Pläne sein? Was kann der Stadtnatur-Plan leisten, was andere Instrumente noch nicht berücksichtigen? In diesem Kapitel geht es um die Einschätzung der Ausgangslage und Ableitung einer angepassten Strategie.

2.1 10 Schritte der EU-Kommission

- ☐ Idealtypischen Stadtnatur-Plan-Prozess nachvollziehen

2.2 Ausgangslage und Handlungsbedarf bestimmen

- ☐ Vorhandene Planwerke mit einer Checkliste evaluieren
- ☐ Lücken und Handlungsbedarf identifizieren
- ☐ Entscheiden, ob ein Stadtnatur-Plan erstellt werden soll

2.3 Grundlagen und Planungsumfang ermitteln

- ☐ Vorhandene Grundlagendaten zusammenstellen
- ☐ Weitere Planungen und Programme sichten
- ☐ Entscheiden, wie umfangreich der Stadtnatur-Plan sein sollte

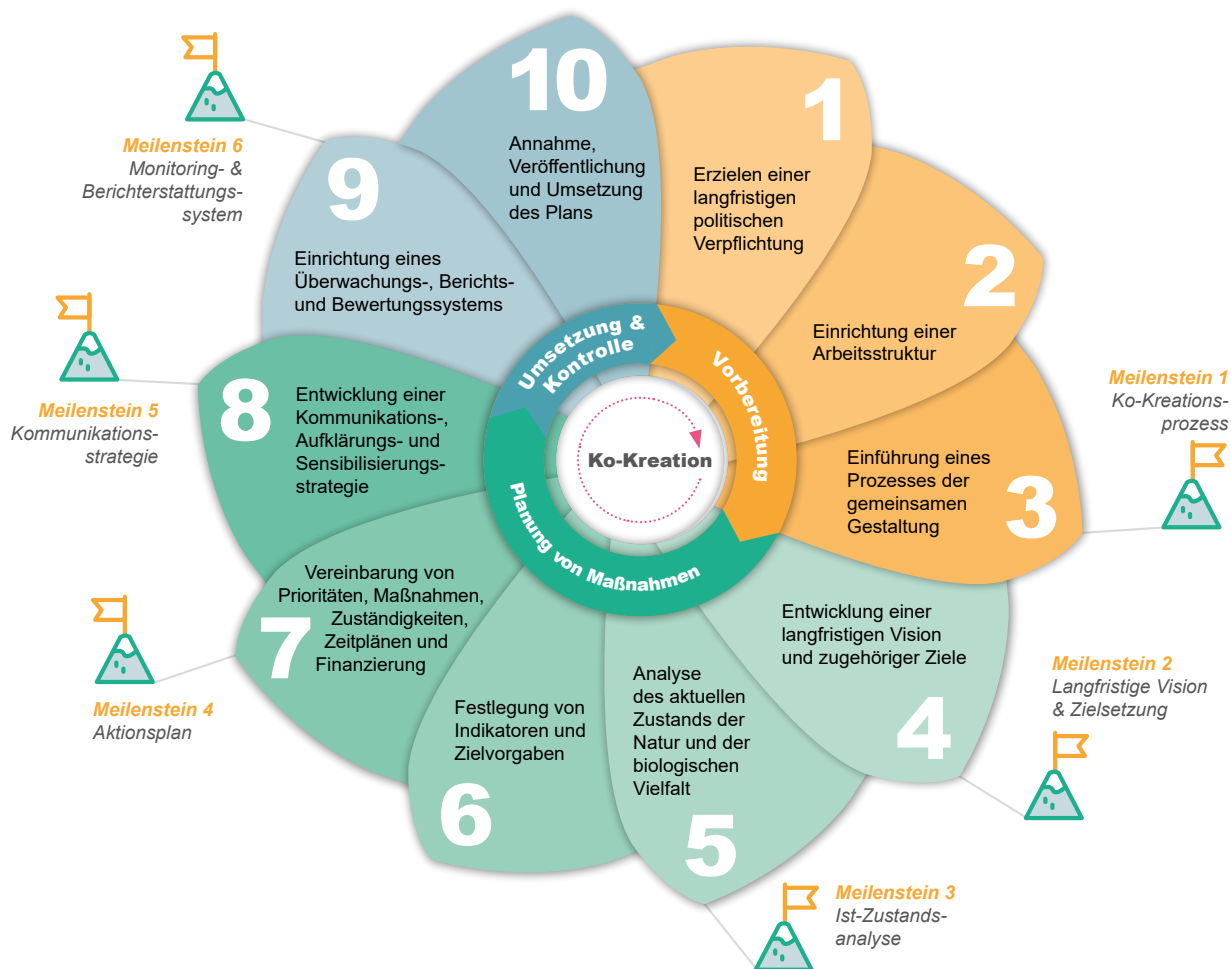
2.1 Der StadtNatur-Plan in den 10 Schritten der EU-Kommission

Um Städte in der Europäischen Union bei der Erstellung von StadtNatur-Plänen zu unterstützen, wurde ein Leitfaden erstellt [4]. Dieser beschreibt die idealtypische Erstellung und Umsetzung eines StadtNatur-Plans. Die Empfehlungen basieren auf zehn Prozessschritten:

(1) Politisches Engagement sichern, (2) Arbeitsstruktur etablieren, (3) Ko-Kreationsprozess etablieren, (4) langfristige Vision und Ziele entwickeln, (5) den Status quo von Natur und biologischer Vielfalt ermitteln, (6) Indikatoren und Ziele festlegen, (7) Prioritäten, Maßnahmen, Zuständigkeiten, Fristen und Finanzierung vereinbaren, (8) Strategie für Kommunikation, Bildung und Sensibilisierung

der Öffentlichkeit entwickeln, (9) Überwachungs-, Berichterstattungs- und Bewertungssystem etablieren und (10) Übereinkunft, Veröffentlichung und Umsetzung des Plans.

Würden alle Prozessschritte, so wie im EU-Leitfaden beschrieben, befolgt werden, wäre ein StadtNatur-Plan ein komplexes und aufwendiges Planungsvorhaben – vergleichbar mit einem gesamtstädtischen Stadtentwicklungsplan oder einem umfassenden Freiraumkonzept zusätzlich ergänzt um Maßnahmenprogramm, Kommunikationskampagne und Monitoringsystem. Da ein solcher Ansatz für viele Kommunen nicht realisierbar sein wird, werden nachfolgend Varianten von StadtNatur-Plänen vorgeschlagen, die zu unterschiedlichen Ausgangssituationen und Kapazitäten passen (siehe Kap. 2.3).



Schritte zum StadtNatur-Plan: Der Prozess zur Erstellung und Umsetzung von „Urban Nature Plans“ der Europäischen Kommission umfasst zehn Prozessschritte, von der Planvorbereitung über die Erstellung bis zur Umsetzung [basierend auf 4].

Stadtnatur-Pläne sollen keine bürokratische Pflichtübung sein, sondern kommunale Freiraumplanung, Landschaftsplanung und Naturschutz sowie Klimaschutz und -anpassung voranbringen. Sie sollen zielführend und umsetzbar sein und müssen daher auf die lokale Situation passen.

Die Inhalte aus dem EU-Leitfaden tauchen teilweise in anderer Reihenfolge oder Kombination auf, wenn sie dadurch üblichen Planungsprozessen in deutschen Städten besser entsprechen. Zudem werden nachfolgend Themen aus der EU-Biodiversitätsstrategie ergänzt, die im EU-Leitfaden nicht ausgeführt werden, wie das ökologische Grünflächenmanagement.

2.2 Ausgangslage und Handlungsbedarf bestimmen

In Deutschland haben viele Kommunen bereits Planwerke, Konzepte und Strategien, die sich mit der Sicherung und Entwicklung von Stadtnatur befassen. Diese können einzeln oder im Zusammenspiel bereits Aspekte von Stadtnatur-Plänen erfüllen. Stadtnatur-Pläne sollen keine Doppelung vorhandener Planwerke darstellen. Sie sollen Lücken angehen oder eine ambitionierte Umsetzung von

Maßnahmen befördern. Daher ist in jeder Kommune abzuwägen, wie ein Stadtnatur-Plan ausgestaltet werden soll – als eigenständiges Planwerk oder als schlanke Zusatzstrategie. Es können auch vorhandene Planwerke zum Stadtnatur-Plan erklärt werden, wenn sie die wesentlichen Anforderungen erfüllen.

Potenziale der etablierten Planungsinstrumente nutzen

Eine Vielzahl von strategischen Planungsinstrumenten, die von deutschen Kommunen angewendet werden, können Aspekte von Stadtnatur-Plänen beinhalten: Informelle Freiraumkonzepte, Grünflächenentwicklungspläne, Masterpläne Stadtgrün und Ähnliches können flexibel gestaltet werden und potenziell alle Themen von Stadtnatur-Plänen abdecken. Kommunale Landschaftspläne könnten ebenfalls verschiedene Stadtnatur-Plan-Aspekte abdecken, wenn sie das gesamte Stadtgebiet und auch die Stadtnatur in bebauten Bereichen umfassen (siehe Box „Freiburg“). Kommunale Biodiversitätsstrategien oder Klimaanpassungskonzepte werden aufgrund der thematischen Fokussierung voraussichtlich ausgewählte Teilaspekte berühren (siehe Tabelle).

Freiburg im Breisgau: Landschaftsplan als möglicher Stadtnatur-Plan

Die Stadt Freiburg i. Br. hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Planungsstrategien entwickelt, darunter städtebauliche Konzepte, Klimaanpassungskonzepte für Hitze und Wasser, einen „Biodiversitäts-Check“ und weitere thematische Planwerke wie das Konzept „Gärtnern in Freiburg“ oder das Friedhofsflächenentwicklungskonzept. Aufbauend auf diesen Konzepten werden aktuell der Flächennutzungsplan (FNP) und der Landschaftsplan fortgeschrieben. Die vorhandenen Planwerke decken bereits viele Anforderungen von Stadtnatur-Plänen ab. Die Überführung in die Zukunftsvision bzw. das Zielszenario des FNP bringt Ziele der Stadtentwicklung mit den Zielen eines Stadtnatur-Plans zusammen. Der Landschaftsplan formuliert spezifische Leitbilder für die Landschafts- und Siedlungsräume und sorgt so für eine umfassende Perspektive auf die Stadtnatur. Wenn der Landschaftsplan auch mit einer schlagkräftigen Umsetzungsstrategie versehen wird, kann er die Anforderungen eines Stadtnatur-Plans gut erfüllen.

Mehr unter: <https://www.freiburg.de/pb/fnp/uebermorgen/fachkonzepte.html>

Anforderungen an Stadtnatur-Pläne wie ein Ko-Kreationsprozess, eine Kommunikationsstrategie oder ein Evaluierungsprozess sind in strategischen Planungen von Städten nicht als Standard gegeben. Auch konkrete Maßnahmen und eine Umsetzungsstrategie sind unter Umständen nicht enthalten oder nicht so detailliert ausgearbeitet, wie seitens der EU-Kommission vorgeschlagen.

Eignung verschiedener Planungsinstrumente als Stadtnatur-Plan

Planungsinstrument	Eignung
Freiraumkonzept (u. ä.)	Hoch bei thematisch breiter Aufstellung, häufig Fokus auf Lebensqualität
Landschaftsplan	Hoch, wenn Stadtgebiet flächendeckend betrachtet
Biodiversitätsstrategie	Mittel; Fokus auf biologische Vielfalt; breitere Aufstellung möglich
Klimaschutz- und Anpassungskonzept	Mittel; Fokus auf Klimaanpassung; breitere Aufstellung möglich
Pflegekonzept	Gering; Fokus auf Ökologisches Grünflächenmanagement

Für eine Selbsteinschätzung wurde aufbauend auf den zehn Schritten aus dem EU-Leitfaden eine Checkliste entwickelt. Die Tabelle „Checkliste“ zeigt die abzuprüfenden Merkmale eines Stadtnatur-Plans und eine Evaluierung für einen fiktiven kommunalen Landschaftsplan. Wenn ein Merkmal nicht oder nur teilweise vorhanden ist, sollte diskutiert werden, inwiefern ein Handlungsbedarf besteht. Im Beispiel besteht Handlungsbedarf insbesondere bei der Umsetzung und den Prozessen, die die Umsetzung begleiten. Schlussfolgerungen sollten unter Berücksichtigung des lokalen Handlungsbedarfs und der vorhandenen Kapazitäten getroffen werden – daher gibt es keinen festen Bewertungsschlüssel. Die ausführliche Checkliste mit Anleitung ist am Ende der Broschüre zu finden.

Vor allem größere Kommunen werden mehrere Planwerke haben, die relevant für Stadtnatur sind. Diese sollten zunächst einzeln evaluiert und dann im Zusammenhang betrachtet werden. Hierbei können auch weitere Planwerke oder Initiativen, die einzelne der Evaluierungsmerkmale erfüllen, hinzugezogen werden, so dass die Planwerke und -instrumente in ihrem Zusammenspiel betrachtet werden können.

Eigene Planwerke einschätzen

Stadtnatur-Pläne sollten nicht losgelöst von den vorhandenen Planstrategien entstehen. Wenn schon Planwerke vorliegen, die thematische Ähnlichkeiten zu Stadtnatur-Plänen aufweisen, sollten diese zunächst evaluiert werden. Entsprechend der Ergebnisse sollte entschieden werden, ob ein zusätzlicher Stadtnatur-Plan aufzustellen ist und wie dieser auszugestalten ist, damit fehlende Aspekte von Stadtnatur-Plänen erfüllt werden können.

Checkliste zur Evaluierung vorhandener Planwerke

Plan / Strategie:	Bewertung			Fiktives Beispiel Landschaftsplan
	0	1	2	
Prozessgestaltung				
Politischer Rückhalt				2
Fachübergreifende Arbeitsweise				1
Ko-kreativer Prozess				1
Verabschiedung und Veröffentlichung				2
Kommunikationsstrategie				0
Planinhalte				
Thema Lebensqualität				1
Thema Biologische Vielfalt				1
Thema Klimaschutz und -anpassung				1
Integrierte Betrachtung der drei Themenfelder				2
Ambitionierte Vision und Ziele				2
Aktuelle Daten zu Stadtnatur und biologischer Vielfalt				1
Aktionsplan / Umsetzungsstrategie				2
Umsetzung				
Umsetzung von Maßnahmen				1
Ökologisches Grünflächenmanagement				0
Evaluierung und Fortschreibung				1

0

Nicht vorhanden

1

Teilweise beachtet

2

Umfassend beachtet

0 Nicht vorhanden 1 Teilweise beachtet 2 Umfassend beachtet

Handlungsbedarf definieren

Wenn die Evaluierung ergibt, dass bestimmte Themen in den vorhandenen Planwerken nicht abgedeckt werden, sollte geprüft werden, ob dafür eine zusätzliche Strategie erstellt oder andere Maßnahmen ergriffen werden sollten. Insbesondere wenn das Thema Biologische Vielfalt bisher nicht hinreichend berücksichtigt wurde und auch keine entsprechenden Daten vorliegen, sollte die Erstellung einer Biodiversitätsstrategie angestrebt werden. Wenn die Themen Lebensqualität, Biologische Vielfalt sowie Klimaschutz und -anpassung in jeweils anderen Planwerken behandelt werden, sollte darauf geachtet wer-

den, ob sich Zielkonflikte zwischen den Planwerken ergeben oder ob Maßnahmen aus einem Plan integriert umgesetzt werden können, so dass verschiedene Ziele gemeinsam verfolgt werden.

In unserem fiktiven Beispiel werden unterschiedliche Planwerke einer Stadt gemeinsam betrachtet (siehe Tabelle „Evaluierung“). Wenn sich, wie hier dargestellt, bei der Formulierung von konkreten Maßnahmen sowie der Umsetzung dieser Lücken zeigen, könnten diese über einen zusätzlichen Aktionsplan geschlossen werden (siehe Kap. 4.3). Wenn sich in Bezug auf das Prozess-Design Defizite ergeben, so sind diese in der Regel nicht nachträglich zu kompensieren, könnten aber bei

zukünftigen Aktivitäten bedacht werden. Ein öffentliches Bekenntnis der politischen Akteure könnte bei der Unterstützung eines Aktionsplans hergestellt werden (siehe Kap. 3.2).

Eine fachübergreifende Arbeitsweise kann bei der Umsetzung von Projekten realisiert werden – auch zu dieser könnten sich die relevanten Akteursgruppen in einem Aktionsplan bekennen (siehe Kap. 3.3). Ko-Kreation kann ebenfalls bei der Umsetzung von Maßnahmen zum Einsatz kommen (siehe Kap. 3.4). Darüber hinaus können die Lücken bei späteren Fortschreibungen geschlossen werden. Gegebenenfalls können Stadtnatur-Pläne ein Anlass sein, um eine Fortschrei-

bung des Planwerks, welches am ehesten einem Stadtnatur-Plan entspricht, voranzubringen.

Leitfragen zur Bestimmung der Ausgangslage:

- ☐ Welche gesamtstädtischen Planungen, Strategien und Konzepte könnten bereits Aspekte von Stadtnatur-Plänen erfüllen?
- ☐ Welche Aspekte decken die Planwerke ab? Erfüllen sie im Zusammenspiel die wesentlichen Anforderungen von Stadtnatur-Plänen?
- ☐ Welche Lücken ergeben sich und wie könnten diese geschlossen werden?

Evaluierung mehrerer Planwerke im Zusammenspiel und Ableitung des Handlungsbedarfs (fiktives Beispiel)

	P-1	P-2	P-3	P-4	Handlungsbedarf
Prozessgestaltung					
Politischer Rückhalt	2	1	1	2	
Fachübergreifende Arbeitsweise	1	1	1	1	Bei Maßnahmenumsetzung
Ko-kreativer Prozess	1	1	0	1	Bei Maßnahmenumsetzung
Verabschiedung und Veröffentlichung	2	2	1	2	
Kommunikationsstrategie	0	0	0	0	Kommunikationsstrategie erstellen
Planinhalte					
Thema Lebensqualität	2	1	0	2	
Thema Biologische Vielfalt	2	1	2	1	
Thema Klimaschutz und -anpassung	2	2	0	1	
Integrierte Betrachtung der drei Themenfelder	2	1	0	1	Aktionsplan erstellen
Ambitionierte Vision und Ziele	2	2	2	2	
Aktuelle Daten zu Stadtnatur und biologischer Vielfalt	1	0	2	1	abgedeckt durch 3
Aktionsplan / Umsetzungsstrategie	1	1	2	0	Aktionsplan erstellen
Umsetzung					
Umsetzung von Maßnahmen	1	1	2	1	Aktionsplan umsetzen
Ökologisches Grünflächenmanagement	0	0	1	0	Pflegekonzept vorhanden
Evaluierung und Fortschreibung	1	0	1	0	Aktionsplan evaluieren und fortschreiben

P-1: Landschaftsplan

P-2: Klimaanpassungskonzept

P-3: Biodiversitätsstrategie

P-4: Stadtentwicklungskonzept

2.3 Grundlagen und Planungsumfang ermitteln

Wenn die Entscheidung gefallen ist, dass ein Stadtnatur-Plan erstellt werden soll, ist der Planungsumfang zu bestimmen. Nicht alle Kommunen werden aufgrund begrenzter Ressourcen in der Lage sein, einen komplexen Stadtnatur-Plan-Prozess mit allen seitens der EU-Kommission vorgeschlagenen Schritten durchzuführen. Daher ist abzuwägen, wie der Stadtnatur-Plan einer Kommune ausgestaltet werden soll. Vor der Entscheidung über den Umfang sollten zunächst die vorhandenen Grundlagen und damit die Ausgangslage bestimmt werden.

Grundlagen ermitteln

Bei der Vorbereitung des Stadtnatur-Plans ist die Grundlagenermittlung ein wichtiger erster Schritt. Hierbei geht es darum, alle relevanten Informationen zu sammeln und grundlegende Entscheidungen für den Stadtnatur-Plan zu treffen. Hierbei werden relevante Fachkonzepte sowie Daten und andere Planungsgrundlagen zusammengetragen.

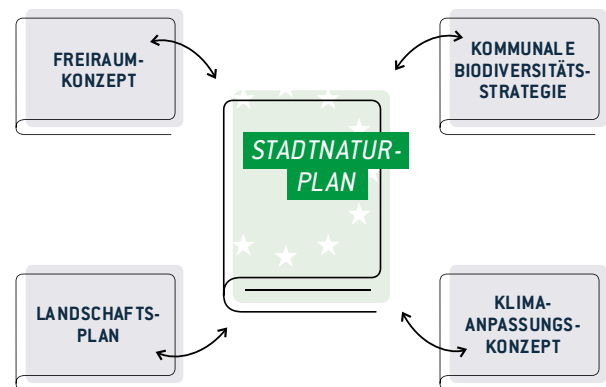
Wenn, wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, zunächst vorhandene Planwerke evaluiert werden, werden diese in die Grundlagenermittlung einbezogen. Weitere Planungsgrundlagen können von Bundes- und Landesbehörden und anderen Fachstellen zur Verfügung stehen bzw. von diesen beschafft werden (siehe Kap. 4.2).

In diesem Schritt wird festgestellt, welche Planungsgrundlagen vorliegen bzw. welche gegebenenfalls noch durch eine Auftragsvergabe an entsprechende Fachbüros oder Fachabteilungen der Verwaltung erhoben werden müssten. Diese erste Sichtung hilft, den Aufwand zur Erstellung eines Stadtnatur-Plans einzuschätzen.

Vorhandene kommunale Planungen sichten

Weitere Planwerke, Projekte und Programme, die nicht auf Stadtnatur fokussiert sind, sollten zusätzlich gesichtet werden, damit Stadtnatur-Pläne an geplante Entwicklungen in der Kommune

anknüpfen und Konflikte erkannt werden. Dazu gehören Stadtentwicklungspläne, Klimaschutzkonzepte oder auch größere Projekte der Stadtentwicklung. Aus der Auswertung lassen sich bereits hinreichend abgedeckte Themen, offene Aspekte und Handlungsbedarfe sowie potenzielle Synergien und Konflikte mit anderen Zielen der Stadtentwicklung ableiten.



Stadtnatur-Plan als Ergänzung: Er sollte die vorhandenen Planungen einer Kommune erweitern und bisher nicht bearbeitete Themen aufnehmen.

Politische Programme und deren Ziele sichten

Weiterhin sollten auch politische Strategien gesichtet und ausgewählt werden, zu denen der Stadtnatur-Plan beitragen soll. Neben der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 können dies sein:

- internationale Initiativen wie die aktuelle UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen oder das Übereinkommen über die biologische Vielfalt, europäische Initiativen wie die EU-Strategie für die Anpassung an den Klimawandel, die neue Leipzig Charta oder der Green City Accord,
- Bundesinitiativen wie die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel, der Masterplan Stadtnatur oder das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz,
- Biodiversitäts- oder Klimaanpassungsstrategien der Bundesländer.

Eindeutige Bezüge zu politischen Initiativen stärken die kommunale Planung und machen deutlich, dass der Stadtnatur-Plan gesellschaftspolitische Relevanz hat.

Planungsumfang festlegen

Die zehn Schritte, die seitens der EU-Kommission vorgeschlagen werden, zeichnen ein idealtypisches und komplexes Planungsverfahren (siehe Kap. 2.1). In vollem Umfang entspräche ein solcher Planungsprozess dem Aufwand eines integrierten gesamtstädtischen Stadtentwicklungsplans oder einer vergleichbar komplexen Freiraumstrategie. Diese Planungen werden häufig an Planungsbüros vergeben, die thematische Expertise und/oder Fähigkeiten im Bereich Prozessgestaltung, Moderation und Partizipation einbringen.

In dieser Broschüre werden unterschiedliche Ausgestaltungen der zehn Schritte vorgeschlagen, damit es eine realistische Chance für die Entwicklung eines Stadtnatur-Plans gibt, auch wenn bestimmte Anforderungen nicht erfüllt werden können.

Vier grundsätzliche Varianten sind möglich – vom komplexen Planungsverfahren bis hin zu einem schlanken Aktionsplan (siehe Tabelle „Varianten“). Bei der Entscheidung sollte zwischen lokalem Bedarf an einem Stadtnatur-Plan, den Lücken, die

die vorhandenen strategischen Planwerke aufweisen und den Rahmenbedingungen abgewogen werden. Ziel sollte sein, dass der Stadtnatur-Plan zügig erstellt werden kann und zeitnah in die Umsetzung kommt. Daher kann auch ein modulares Vorgehen sinnvoll sein.

Leitfragen zum Planungsumfang:

- ☐ Besteht Anlass, einen Stadtnatur-Plan aufzustellen?
- ☐ Was wäre ein angemessener Planungsumfang? Wie sieht ein Kompromiss zwischen einem ambitionierten Plan und einem Plan, der sich mit den vorhandenen Kapazitäten und Rahmenbedingungen umsetzen lässt, aus?
- ☐ Welche Grundlagendaten liegen vor, welche müssten noch erhoben werden? Wie aufwendig bzw. kostenintensiv ist die Erhebung?
- ☐ Wo ergeben sich Synergien mit Zielen der Stadtentwicklung und weiteren kommunalen Planungen? Welche Planungen haben potenziell gegenläufige Ziele?
- ☐ Welchen politischen Zielen sollte sich die Kommune verpflichten und welche Chancen ergeben sich für den Stadtnatur-Plan?

Varianten von Stadtnatur-Plänen

Plan-Varianten	A – Komplexer Stadtnatur-Plan	B – Stadtnatur-Plan „medium“	C – Einfacher Stadtnatur-Plan	D – Stadtnatur-Aktionsplan
Handlungsbedarf	Umfassend	Umfassend / Teilaspekte	Teilaspekte	Ausgewählte Aspekte
Beteiligte	Fachämter, Stadtpolitik, Planungsbüros, Büros für Prozessmoderation / Beteiligung, Bürger*innen + weitere Akteure	Fachämter, Stadtpolitik, Planungsbüros, ausgewählte Akteure	Fachämter, Stadtpolitik, ausgewählte Akteure	Fachämter, Stadtpolitik
Vergleichbares Planwerk / Strategie	Gesamtstädtischer Stadtentwicklungsplan / Integriertes Stadtentwicklungskonzept 	Kommunales Freiraumkonzept 	Kommunale Biodiversitätsstrategie, Thematisch eingegrenzter Fachplan 	Themen- und anlassbezogener Aktionsplan oder -programm 

3 Den Stadtnatur-Plan vorbereiten

Wenn die Entscheidung für einen Stadtnatur-Plan gefallen ist, gilt es den Prozess zur Planerstellung vorzubereiten. Dabei müssen zunächst die Finanzierung geklärt und die politische Unterstützung gesichert werden. Auch Arbeitsstrukturen sollten bereits entwickelt und die verschiedenen relevanten Fachämter frühzeitig einbezogen werden. In einem weiteren Schritt sollten relevante Akteur*innen und Interessengruppen identifiziert und in einem ko-kreativen Prozess beteiligt werden.

3.1 Finanzierung klären

- ☐ Finanzierung der Planerstellung sichern
- ☐ Bei Bedarf Förderantrag stellen

3.2 Politische Unterstützung sichern

- ☐ Politische Verpflichtung für den Stadtnatur-Plan herstellen
- ☐ Stadtnatur-Plan als gemeinschaftliches kommunales Vorhaben etablieren

3.3 Arbeitsstrukturen entwickeln

- ☐ Rollen der unterschiedlichen Fachämter und -abteilungen bestimmen
- ☐ Integrierte Arbeitskultur aufbauen
- ☐ Zuständigkeiten klären

3.4 Akteure identifizieren und ko-kreativen Prozess gestalten

- ☐ Wichtige Interessengruppen identifizieren und aktivieren
- ☐ Ko-kreativen Prozess unter Einbeziehung der Interessengruppen entwickeln

3.1 Finanzierung klären

Für die Erstellung von StadtNatur-Plänen sind personelle Ressourcen und finanzielle Mittel erforderlich. Kommunen können die Planerstellung aus eigenen Mitteln finanzieren, aber auch auf externe Zuschüsse zurückgreifen. Der personelle und finanzielle Aufwand hängt von Planumfang und Prozessgestaltung ab (siehe Kap. 2.3).

Finanzierungswege ausloten

Zur Eigenfinanzierung können Kommunen auf Haushaltsmittel, Personal- und Sachmittel oder Mittel städtischer Beteiligungsunternehmen zurückgreifen. Insbesondere kleinere und wirtschaft-

lich schlechter gestellte Kommunen können vor Herausforderungen stehen, wenn die Ressourcen aus ihrem Eigenkapital nicht ausreichen. Die Entscheidung, ob ein StadtNatur-Plan von den Mitarbeitenden in den relevanten Fachämtern selbst erstellt oder extern beauftragt wird, hat ebenfalls Auswirkungen auf die Kosten der Planerstellung.

Förderprogramme nutzen

Anstelle einer Finanzierung aus Eigenmitteln können externe Fördermittel für die Aufstellung von StadtNatur-Plänen eingesetzt werden. Verschiedene Förderprogramme können genutzt werden, um beispielsweise Biodiversitätsstrategien, Klimaanpassungskonzepte und anderen Planungen zu



Neue Wege in der Finanzierung gehen: Die Stadt Turin engagiert sich in Forschungsprojekten und generiert so Ressourcen und Ideen, die unter anderem zur Entwicklung eines Landschaftsraums am Stadtrand für Naturschutz und Erholung beitragen. Der Gemeinschaftsgarten Orti Generali ist Teil des Landschaftsparks und wurde mit Fördermitteln umgesetzt. Neben den 260 biologisch bewirtschafteten Parzellen gibt es öffentlich zugängliche Bereiche und Angebote sowie ein Café, so dass der Garten nicht nur von den Gärtner*innen, sondern auch von der Stadtbevölkerung genutzt wird. (R. Hansen)

finanzieren. Dabei ist auf die jeweils aktuellen Förderbedingungen zu achten. Teilweise setzen auch Förderprogramme die Leistung eines finanziellen Eigenanteils voraus. Wissenschaftliche Partner können innovative Planungen durch Forschungsmittel unterstützen. Bei einer Finanzierung durch Förderprogramme ist es von Vorteil, wenn die Kommune über ausreichend geschultes Personal verfügt, um Kapazität für die oft zeitaufwendige Fördermittelakquise sicherstellen zu können.

Insbesondere Bundes- und EU-Förderprogramme kommen für eine finanzielle Unterstützung des Aufstellprozesses in Frage. Zu beachten ist, dass manche Förderinstrumente administrativ auf Länderebene umgesetzt werden und somit regional unterschiedlichen Verordnungen unterliegen (siehe Tabelle „Förderprogramme“). Wichtig ist frühzeitig zu prüfen, ob die Erstellung eines Stadtnatur-Plans von den jeweiligen Fördervoraussetzungen erfasst wird, da beispielsweise das

Bundesprogramm Biologische Vielfalt kommunale Biodiversitätsstrategien unterstützt, aber die thematisch breitere Aufstellung eines Stadtnatur-Plans unter Umständen nicht förderfähig ist. Mit Mitteln der Städtebauförderung können, je nach Ausgestaltung in den Ländern, Planungen in festgesetzten Fördergebieten finanziert werden; hierzu können Freiraumkonzepte für Stadtgebiete mit besonderem Handlungsbedarf, wie verdichtete Innenstadtquartiere, gehören.

Leitfragen zur Finanzierung

- Soll der Stadtnatur-Plan mit eigenen kommunalen Ressourcen erstellt werden? Kann auf kommunale Finanzmittel zurückgegriffen werden?
- Über welche Förderprogramme kann die Planerstellung finanziert werden?

Förderprogramme, die für die Aufstellung von Stadtnatur-Plänen in Frage kommen

Förderprogramm	Kurzbeschreibung	Förderfähigkeit von Stadtnatur-Plänen	Antragstellung
Bundesprogramm Biologische Vielfalt	Vom Bundesumweltministerium unterstützte Förderung von Projekten und Konzepten zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt	Ja, in Form von kommunalen Biodiversitätsstrategien und anderen Fachkonzepten zur biologischen Vielfalt	Fortlaufend; aber für kommunale Biodiversitätsstrategien festgelegter Stichtag (aktuell jährlich bis zum 01.02.)
LIFE (L'Instrument Financier pour l'Environnement)	EU-Kofinanzierungsprogramm für Umweltschutzprojekte mit Funktion eines europäischen Umweltfonds; aktuelles Förderprogramm 2021 - 2027 basiert auf 5 Förderfeldern, darunter "Natur & Biodiversität" und "Klimaadaptation und -mitigation"	Ja	Periodisch nach neu veröffentlichten EU-Ausschreibungen (i. d. R. einmal jährlich)
Programme der Städtebauförderung	Von Bund, Ländern und Kommunen kofinanzierte Förderung für Investitionen in eine nachhaltige Stadtentwicklung	Eingeschränkt, möglich für Teilräume/Fördergebiete, abhängig von den jeweiligen Förderrichtlinien der Länder	Periodisch nach Stichtagen der Länder bzw. Förderinstitutionen

Quellen: [6-10], siehe auch: BUND (2022): Förderprogramme für kommunale Biodiversitätsstrategien [11]

3.2 Politische Unterstützung sichern

Politische Unterstützung auf lokaler Ebene ist entscheidend für einen erfolgreichen Stadtnatur-Plan. Der politische Rückhalt ist unter anderem notwendig, um die Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Umsetzung eines ambitionierten Plans zu schaffen und die Themen des Stadtnatur-Plans breit in Stadtpolitik und -verwaltung zu verankern.

Politischen Rückhalt auf hoher Ebene ansetzen

Die lokale Politik muss per Beschluss den Auftrag zur Erstellung eines Stadtnatur-Plans geben und entscheidet damit, wie wichtig die Stadtnatur als Beitrag zu Lebensqualität, Klima und biologischer Vielfalt innerhalb der Stadtpolitik ist. Sie legitimiert das Handeln der kommunalen Mitarbeitenden und gibt Ressourcen frei. Die politische Leitung einer Kommune, vertreten durch die Bürgermeister*innen und Stadträt*innen, ist dabei wichtige Partnerin für die Prioritätensetzung innerhalb der Kommune sowie für die Mobi-

lisierung und Sicherung von Ressourcen für einen Stadtnatur-Plan.

Ein klares Bekenntnis und die Verpflichtung hochrangiger Personen geben dem Prozess Gewicht. Daher sollte der Stadtnatur-Plan offensiv von Bürgermeister*innen und/oder für das Stadtgrün zuständigen Stadträt*innen vertreten und von diesen für den Planungsprozess geworben werden.

„Mehr Stadtnatur für alle“ als gesamtstädtisches Ziel verankern

Die breite politische Unterstützung ist auch für die langfristige Umsetzung des Stadtnatur-Plans von entscheidender Bedeutung, da unterschiedliche Akteure die Ziele des Plans in ihren Zuständigkeitsbereichen verfolgen, Maßnahmen realisieren und damit zur Zielerreichung beitragen müssen. Die Stadtpolitik überwacht die Fachämter und kann z. B. abfragen, inwieweit die verschiedenen Abteilungen zur Umsetzung des Stadtnatur-Plans beitragen.



Politisches Bekenntnis für Stadtnatur: In Budapest ist die Förderung von grüner Infrastruktur seit 2019 ein wichtiges stadtpolitisches Anliegen. Der Grünanteil soll bis 2030 von 6 auf 7 m² pro Einwohnende ansteigen. Es wurde die Stelle eines „Chef-Landschaftarchitekten“ geschaffen, der die Belange von Stadtnatur an prominenter Stelle vertritt, und eine neue Fachabteilung „Grüne Infrastruktur“ gegründet. Diese setzt Projekte um wie den naturnahen Park Pünkösdfürdő. (R. Hansen)

Der politische Rückhalt bildet auch die Grundlage für den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen kommunalen Abteilungen und weiteren relevanten Einrichtungen [12].

Der StadtNatur-Plan sollte ein kommunales Projekt sein – nicht nur der Plan eines bestimmten Fachamtes. Durch den politischen Auftrag sollte daher kommuniziert werden, dass die Sicherung und Entwicklung der StadtNatur ressortübergreifende Aufgaben sind.

In diesem Zusammenhang sollte die Entwicklung des StadtNatur-Plans als ein kurzfristiges Vorhaben kommuniziert werden, das vielfältige und langfristige Vorteile mit sich bringt. Die positiven Effekte, die sich für verschiedene Politikbereiche und Fachämter ergeben, wenn StadtNatur zugleich für mehr Lebensqualität, Klimaschutz und -anpassung und biologische Vielfalt steht, liefern Argumente für das Mainstreaming von StadtNatur, fördern breite politische Zustimmung und die Kohärenz politischer Strategien (siehe Box „Argumente“).

Möglich wäre auch die Schaffung einer Stabsstelle StadtNatur, ähnlich wie in manchen Kommunen bei Klimaschutz- oder Nachhaltigkeits-Stabsstellen, die fachübergreifend Themen bearbeiten. Über das Bundesprogramm Biologische Vielfalt können beispielsweise Biodiversitätsmanager*innen gefördert werden, die StadtNatur-Pläne als kommunale Biodiversitätsstrategien koordinieren können.

Leitfragen zum politischen Rückhalt

- Wie relevant finden Bürgermeister*innen und andere politische Entscheidungsträger*innen Themen des StadtNatur-Plans? Gibt es mögliche Fürsprecher*innen? Wer könnte den StadtNatur-Plan öffentlichkeitswirksam vertreten?
- Gibt es Chancen, den StadtNatur-Plan als wichtiges kommunales Projekt zu positionieren? Gibt es Anknüpfungspunkte an die lokalpolitische Agenda? Wer kann eine

vermittelnde Rolle zwischen Fachabteilungen und lokaler Politik übernehmen?

- Gibt es eine Bereitschaft, Strukturen anzupassen und Unterstützung bereitzustellen?

Argumente für das Mainstreaming von StadtNatur

- Herausforderungen, insbesondere durch die Biodiversitäts- und Klimakrise mit konkreten lokalen wie globalen Auswirkungen darstellen
- Handlungsbedarf und Dringlichkeit beschreiben, z. B. Anstieg von Hitzetagen, Starkregenereignissen oder Populationsrückgängen bei geschützten Arten
- Folgen der Untätigkeit und Vorteile eines proaktiven Handelns aufzeigen, z. B. Kosten von Überschwemmungsereignissen gegenüber den Kosten von dezentralen Regenrückhalteanlagen
- Übergreifende Zusammenhänge kommunizieren, z. B. Synergien zwischen Gesundheitsförderung und sozialer Gerechtigkeit, Klimaanpassung und der Schaffung von Lebensräumen durch mehr StadtNatur – mehr StadtNatur bietet viele Vorteile
- Zusammenarbeiten – Gemeinsam ist man stärker, z. B. durch die Umsetzung von StadtNatur-Maßnahmen, die vielfältige Synergien haben oder durch die Bündelung von Maßnahmen in besonders betroffenen Gebieten im Rahmen der Stadtsanierung

[basierend auf 13]

3.3 Arbeitsstrukturen entwickeln

Der integrierte Ansatz, der Lebensqualität, biologische Vielfalt und Klima umfasst, verdeutlicht, dass Stadtnatur-Pläne fachübergreifend entwickelt werden müssen. Dies erfordert gemeinsame Arbeitsstrukturen und eine offene Kommunikation zwischen den verschiedenen Fachabteilungen und -ämtern.

Silos überwinden und Fachabteilungen zusammenbringen

Schon zu Beginn sollten verschiedene städtische Ämter und Abteilungen sowie auch verschiedene politische Parteien und weitere kommunale Akteur*innen in den Prozess zum Stadtnatur-Plan einbezogen werden, um Konflikte und gegenläufige Ziele zu erkennen sowie gemeinsame Ziele zu formulieren, die sich effizienter und effektiver erreichen lassen (siehe Box „Vorteile“).

Durch die Aufteilung von Themen und Zuständigkeiten in unterschiedliche Fachämter können sogenannte Silos entstehen. Silo-Denken beschreibt eine Mentalität, bei der sich jede Abteilung auf ihre eigenen Aktivitäten konzentriert und andere Bereiche als weniger relevant oder kompetent betrachtet. Silo-Denken behindert den Informationsfluss und die Zusammenarbeit von Fachämtern und steht einer integrierten Arbeitsweise entgegen. Für integrierte Konzepte müssen Formen der Zusammenarbeit, in denen unterschiedliche Fachabteilungen kooperieren, aufgebaut werden, z. B. durch Bildung einer amtsübergreifenden Arbeitsgruppe oder ähnlicher Gremien [14-15].

Wenn es mit solchen Arbeitsweisen keine Erfahrungen gibt, muss auch eine Kultur der Zusammenarbeit etabliert werden. Für Kommunen, die noch keine integrierten Strukturen zwischen den mit Stadtnatur befassten Ämtern aufgebaut haben, kann die Aufstellung eines Stadtnatur-Plans eine Chance sein, neue Formen der Zusammenar-

beit zu erproben. Bei der Zusammenarbeit muss auch eine gemeinsame Sprache gefunden werden bzw. geklärt werden, wie bestimmte Fachbegriffe verstanden werden – Stadtnatur ist hierfür ein gutes Beispiel, weil der Begriff sowohl als Überbegriff für die Vielfalt an urbanen Lebensräumen und Arten als auch als Bezeichnung für naturschutzfachlich wertvolle bzw. nicht von Menschen gepflegte Flächen genutzt werden kann. Solche unterschiedlichen Interpretationen müssen aufgedeckt und eine Einigung erzielt werden.

Wenn die Zusammenarbeit gelingt, vermeidet eine integrierte Arbeitsweise Doppelarbeit, optimiert die Ressourcennutzung und verbessert die Qualität der Planung durch die Einbindung unterschiedlicher Fachexpertisen [12]. Durch die Beteiligung der relevanten Fachämter kann auch sichergestellt werden, dass sich der Stadtnatur-Plan in die vorhandenen Planungsstrategien und Programme einfügt bzw. diese zusammenführt. Er sollte auf ihnen aufbauen, so dass Synergien entstehen.

Da sich der Verwaltungsaufbau in den Städten unterscheidet, hängt es von den lokalen Strukturen ab, welche kommunalen Abteilungen und Mitarbeitenden am sinnvollsten eingebunden werden sollten. Beispiele für relevante Fachbereiche sind solche, die sich mit Themen wie Grün- und Freiraumplanung, Umwelt- und Naturschutz, Klimaanpassung und -schutz, Stadtentwicklung, Verkehr, Gesundheit, Sport und Soziales, Wälder und Forsten, Landwirtschaft oder Finanzen befassen. Wer wie intensiv zu beteiligen ist, hängt auch von der inhaltlichen Ausrichtung des Stadtnatur-Plans ab.

Vorteile integrierter Ansätze für die Ausarbeitung politischer Strategien

- Ermöglichung von Synergien (Win-Win-Lösungen) zwischen den Sektoren
- Förderung der Kohärenz zwischen den politischen Richtlinien in verschiedenen Sektoren (horizontal) und auf verschiedenen Entscheidungsebenen (vertikal)
- Verringerung von Doppelarbeit im Prozess der Ausarbeitung politischer Strategien, sowohl horizontal als auch vertikal
- Verbesserung der Erreichung von abteilungsübergreifenden Zielen
- Größerer Fokus auf die Gesamtziele einer Kommune als auf kleinere sektorbezogene Ziele
- Förderung von Innovationen bei der Entwicklung und Umsetzung politischer Maßnahmen
- Förderung des Verständnisses der Auswirkungen von politischen Strategien auf andere Sektoren

[basierend auf 12]

Zuständigkeiten festlegen und eine integrierte Arbeitsstruktur aufbauen

Für eine integrierte Arbeitsweise wird eine engagierte Führungsperson oder ein Führungsteam benötigt, das den Prozess steuert und die Verantwortung für die Entwicklung des Stadtnatur-Plans trägt [14]. Dies erfordert ausreichende Kapazitäten und Ressourcen sowie auch Entscheidungs- und Weisungsbefugnisse.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe brauchen klare Aufgaben und Mandate. Auch die Kommunikation und der Informationsaustausch untereinander müssen abgestimmt werden (siehe Box „Ansätze“). Es muss auch bedacht werden, dass fachübergreifende Zusammenarbeit Aufwand bedeutet und auch die Mitarbeiter*innen entsprechende Kapazitäten brauchen (siehe Box „Chemnitz“).

Je nach Größe der Stadt werden die Arbeitsstrukturen einfacher oder komplexer und die jeweiligen Teams kleiner oder größer sein. Es kann auch sinnvoll sein, Externe einzubeziehen wie z. B. Planungsbüros, die mit der Planaufstellung oder bestimmten Prozessschritten beauftragt sind und innovative Ideen oder Fachexpertise einbringen.

Leitfragen zur Arbeitsweise

- ☐ Welche Ämter und Abteilungen sind für den Stadtnatur-Plan relevant und wie intensiv sollten sie eingebunden werden?
- ☐ Was sind geeignete Formen der Zusammenarbeit? Gibt es bereits Erfahrungen und etablierte Formate, die genutzt werden können?
- ☐ Wer kann die Federführung übernehmen? Wird externe Expertise zur Steuerung oder inhaltlichen Bearbeitung benötigt?

Ansätze für integrierte Arbeitsstrukturen

- **Strukturelle Planung und Findung gemeinsamer Ziele:**
Festlegung eines gemeinsamen Ziels und abteilungsspezifischer Unterziele, damit alle Akteure ihre Aufgabe verstehen und erkennen, wie diese zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele beitragen
- **Engagierte Führungskräfte und klare Zuweisung von Autorität:**
Klare Definition von Rollen, Zuständigen und Verantwortlichkeiten; Sicherstellung, dass die Führungsebene dauerhaft Engagement zeigt
- **Kommunikation zwischen den Abteilungen:**
Einrichtung wirksamer Kommunikationskanäle für den Austausch von Ideen und Daten; Durchführung gemeinsamer Meetings zur Abstimmung von Maßnahmen und kollektiver Entscheidungsfindung, um Identifikation zu fördern
- **Verbindung zwischen Abteilungen:** Koordinator*innen bestimmen, die Verbindungen zwischen den verschiedenen Abteilungen herstellen, damit jede Abteilung ihren Zeitplan einhält und gegenseitige Abhängigkeiten verstanden werden

[basierend auf 16]

Chemnitz: Integrierte Arbeit am Masterplan Stadtnatur

Die Stadt Chemnitz hat sich entschieden, einen Masterplan Stadtnatur zu erstellen. Die Leitthemen sind biologische Vielfalt, Klimaanpassung, Gesundheit, Umweltgerechtigkeit und Umweltbildung. Der Plan soll Stadtnatur integriert betrachten und den Wert von Stadtnatur stärker ins öffentliche Bewusstsein bringen.

Für die Erstellung wurde eine Kernarbeitsgruppe gebildet, die vom Stadtplanungsamt geleitet wird und aus Mitarbeiter*innen aus dem Stadtplanungsamt, Umweltamt, Grünflächenamt und der Pressestelle besteht. In vier thematischen AGs (Umweltbildung, Stadtklima / Umweltgerechtigkeit / Gesundheit, Biodiversität, Öffentlichkeitsarbeit / Beteiligung) werden Inhalte ausgearbeitet. Die Verantwortung für die AGs liegt bei den Fachämtern, die die entsprechende Expertise haben. Nach Bedarf werden weitere Ämter wie das Tiefbauamt, Baugenehmigungsamt, Gesundheitsamt oder Wohnungsgenossenschaften und viele weitere Fachstellen einbezogen. Externe Dienstleistungsunternehmen sind nicht beteiligt.

Die Beteiligten sehen die Zusammenarbeit als konstruktiv und produktiv. Eine Herausforderung ist, dass die Arbeit am Masterplan in den Arbeitsalltag integriert werden muss und hohe Belastungen oder offene Stellen in Fachämtern die Bearbeitung verzögern können.

Mehr unter: <https://chemnitz.de/chemnitz/de/unsere-stadt/gruenes-chemnitz/index.html>

3.4 Akteur*innen identifizieren und den ko-kreativen Prozess gestalten

Ko-Kreation ist ein kollaborativer Ansatz, der genutzt werden kann, um mit verschiedenen öffentlichen und privaten Akteur*innen zusammenzuarbeiten und so gemeinsam integrativere und weithin akzeptierte Stadtnatur-Pläne zu entwickeln. Die wichtigsten Schritte bestehen darin, herauszufinden, wer die Interessengruppen sind, warum sie eingebunden werden sollen und wie sie welche Aspekte des Stadtnatur-Plan-Prozesses (z. B. die Entwicklung, Umsetzung, Pflege oder Überwachung) effektiv mitgestalten können.

Wichtige Interessengruppen identifizieren

Während an kommunalen Planungen traditionell nur eine begrenzte Gruppe von Fachämtern, Entscheidungsträger*innen, Träger öffentlicher Belange und externe Fachleute beteiligt sind, wird zunehmend erkannt, dass es wichtig ist, die lokale Bevölkerung und organisierte gesellschaftliche Gruppen von Anfang an einzubeziehen [17]. Die Frage, wie, wo und wann Stadtnatur gesichert und entwickelt wird, interessiert die Zivilgesellschaft. Einzelpersonen sowie organisierte Gruppen wollen an der Gestaltung ihrer Stadt mitwirken. Wenn diese Interessengruppen in die Entscheidungsfindung einbezogen werden, können integrativere,

reaktionsfähigere und sozial integrativere Prozesse gewährleistet werden.

Besonders wichtig ist es, die Interessengruppen zu identifizieren, die von Stadtnatur-Plänen betroffen sind, die die Stadtnatur beeinflussen oder an ihr interessiert sind [18]. Zu den relevanten Gruppen gehören z. B. zivilgesellschaftliche Organisationen wie Vereine, Verbände und Bürgerinitiativen, Akteur*innen in der (Privat-)Wirtschaft sowie kommunale Fachämter (siehe Kap. 3.3).

Durch die Beteiligung wird sichergestellt, dass im Stadtnatur-Plan verschiedene Perspektiven, Kenntnisse und Erfahrungen berücksichtigt werden und dass die Maßnahmen des Stadtnatur-Plans an die lokalen Anforderungen angepasst sind [14]. Die Mitwirkung kann Eigenverantwortung und die Akzeptanz des Plans fördern und die Stadtgesellschaft befähigen, sich aktiv an der Umsetzung des Stadtnatur-Plans zu beteiligen. Dies wird die Nachhaltigkeit des Plans erhöhen und positive soziale Auswirkungen haben.

Einen ko-kreativen Prozess entwerfen

In den verschiedenen Phasen des Stadtnatur-Plans wird der Ko-Kreationsprozess je nach Kapazitäten, Fachwissen, lokaler Beteiligungskultur und Ambitionen unterschiedlich sein. Das Spektrum



Akteursvielfalt einbinden: Es gibt ein breites Spektrum an Akteuren, die sich für die Förderung von Stadtnatur einsetzen können [basierend auf 19]



Engagierte Personen befähigen: In München setzt sich seit über 30 Jahren der Verein „Green City“ für Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung ein. Der Verein ist eine Anlaufstelle für Bürger*innen, die aktiv werden wollen, und vermittelt beispielsweise Grünpatenschaften, unterstützt Begrünungsinitiativen und informiert über Handlungsmöglichkeiten. Für Grünpat*innen, die die Gestaltung und Pflege von öffentlichem Grün übernehmen wollen, werden z. B. eine Toolbox mit praktischen Hinweisen sowie Workshops angeboten. (A. Schenk, Green City e. V.)

der Mitwirkungsmöglichkeiten reicht von gezielten Konsultationen bis hin zu Ansätzen, die auf umfassender Mitgestaltung und dem Teilen von Verantwortung basieren – das heißt von einfacher Partizipation bis hin zu dauerhaften Partnerschaften [17]. Partizipation kann beispielsweise in Form von öffentlichen Workshops oder Online-Beteiligungen stattfinden. Für im engeren Sinne ko-kreative Formate sind in der Regel eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten und Prozesse, die von üblichen Entscheidungsprozessen in Kommunen abweichen, erforderlich.

Der erste Schritt ist die Überlegung, *warum, in welcher Phase und in welchem Umfang* verschiedene Interessengruppen zur Gestaltung und Umsetzung des Stadtnatur-Plans eingeladen werden sollen [20]. Die Vorschläge sollten anhand der folgenden Leitfragen kritisch geprüft werden:

- Ist klar, warum ein Ko-Kreations-Prozess sinnvoll ist? Was ist der Mehrwert für die Stadtverwaltung und die Interessengruppen?
- Wie können die relevanten Interessengruppen erreicht und in den Prozess einbezogen werden? In welcher Phase sollten welche Gruppen beteiligt werden?
- Wie kann der Prozess für die Beteiligten zielführend gestaltet werden? Gibt es echte Möglichkeiten zur Mitwirkung am Stadtnatur-Plan?
- Verfügt das Team, das den Prozess durchführt, über die erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen?
- Steht genügend Zeit zur Verfügung, um einen sinnvollen Prozess durchzuführen? [21-22]

Nachdem diese Fragen beantwortet wurden, ist es notwendig, ein geeignetes Format und einen geeigneten Zeitplan zu wählen. Dabei sollten potenzielle Sensibilitäten, Konflikte und Machtverhältnisse sowie die für die Teilnahme erforderlichen Ressourcen der Interessengruppen berücksichtigt werden. Da die Vertreter*innen der Stadtverwaltung und Fachplaner*innen durch ihr Fachwissen, Entscheidungskompetenzen und zeitliche Ressourcen in der Regel in einer vorteilhaften Situation sind, sollten ungleiche Ausgangslagen bedacht, offengelegt und Formate gefunden werden, in denen die Interessengruppen konstruktiv mitwirken können [20].

Der Zeitplan sollte einen Überblick über die geplanten Aktivitäten, einschließlich ihrer Ziele, Beteiligten und Formate enthalten und realistische Zeitvorgaben geben, ohne die betroffenen Interessengruppen zu überfordern. Transparenz trägt dazu bei, dass sich alle Beteiligten darüber im Klaren sind, warum sie einbezogen werden, wie der Prozess abläuft und wie viel Einfluss sie realistisch während des Prozesses haben

[23]. Hierfür bedarf es einer klaren Kommunikation (siehe Kap. 4.4).

Es kann hilfreich sein, von den Teilnehmer*innen ein Feedback über den Ko-Kreationsprozess einzuholen. Dies kann zur Reflexion und Verbesserung künftiger Aktivitäten genutzt werden.

Einen guten ko-kreativen Prozess umsetzen

Ko-Kreation erfordert eine sorgfältige Vorbereitung und hängt stark von der Qualität der Durchführung, wie zum Beispiel der Moderation während der Veranstaltungen ab. Die Techniken, die für die Durchführung des Ko-Kreationsprozesses verwendet werden, sollten die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten abbilden. Bei der Auswertung der Beiträge aus den ko-kreativen Aktivitäten und der Aufnahme von Ideen in den Stadtnatur-Plan müssen oft auch fachliche und pragmatische Entscheidungen getroffen werden. Gerade wenn Ideen nicht aufgenommen werden können, ist eine anschließende Rückmeldung an die Teilnehmenden wichtig.

Leitlinien für Ko-Kreation

- 1. Klarheit über Umfang und Zweck:** z. B. Problemerkennung, Formulierung der gewünschten Ergebnisse / Ambitionen, Vereinbarung über den weiteren Prozess
- 2. Ergebnisorientierung:** Erwartungen und erwartete Ergebnisse müssen frühzeitig definiert werden
- 3. Inklusion und Repräsentation:** Mitwirkung diverser Teilnehmer*innen in Bezug auf Fachwissen, Repräsentation der relevanten Interessengruppen und vielfältiger persönlicher Hintergründe
- 4. Qualitativ hochwertige und angepasste Prozesse:** Der Prozess muss auf den Stadtnatur-Plan zugeschnitten, anerkannte Methoden verwendet und professionell durchgeführt werden
- 5. Systemische Perspektive:** Stadtnatur als komplexes Thema und Abhängigkeiten zwischen unterschiedlichen Zielen der Stadtentwicklung diskutieren und Beteiligte dazu anregen, gewohnte Denkmuster zu verlassen

Mehr unter: Matti & Rissola (2022): Co-creation for policy [22]

Bei der Ko-Kreation sollten auch Gleichberechtigung und Gerechtigkeit eine Rolle spielen. Konkret bedeutet dies, dass der Prozess so gestaltet werden sollte, dass er die unterschiedlichen Kenntnisse, Fähigkeiten, zeitlichen Möglichkeiten und Ressourcenbeschränkungen der Teilnehmer*innen berücksichtigt. Dies kann z. B. bedeuten, dass (mehrere) Veranstaltungen zu unterschiedlichen Tageszeiten geplant werden, dass Events online sowie in Präsenz stattfinden, oder dass gefährdete oder marginalisierte Gruppen durch verschiedene Sprachmöglichkeiten angesprochen werden [14]. Für vulnerable Gruppen können separate Veranstaltungen erforderlich sein, um diesen ein sicheres Umfeld zu schaffen. Auf diese Weise werden die Ergebnisse des Prozesses die Vielfalt der Stadtgesellschaft besser widerspiegeln.

Leitfragen zum Ko-Kreationsprozess

- Welche Interessengruppen sind von Stadtnatur-Plänen betroffen, beeinflussen die Stadtnatur oder sind an ihr interessiert?
- Welche Akteur*innen sind für welche Aspekte des Stadtnatur-Plan-Prozesses relevant? In welcher Phase und in welchem Umfang sollen sie zur Gestaltung und Umsetzung eingeladen werden?
- Welche Methoden und Aktivitäten sollten eingesetzt werden, um die Beteiligten wirksam einzubinden, und in welchem Zeitrahmen?
- Verfügt das Team, das den Prozess durchführt, über die erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen?



Parks ko-kreativ entwickeln: Der Alster-Bille-Elbe-Grünzug in der Hansestadt Hamburg entsteht in einem ko-kreativen Prozess. Für den ehemaligen Recyclinghof in Hammerbrook handeln unterschiedliche Gruppen Nutzung und Gestaltung aus und wollen so neue Praktiken gemeinschaftlicher Freiraumentwicklung erproben. (R. Hansen)

4 Den Stadtnatur-Plan erarbeiten

Wenn entschieden wurde, wie umfangreich der Plan werden soll, die relevanten Akteure identifiziert und grundlegende Rahmenbedingungen geklärt sind, kann mit der Erstellung des Stadtnatur-Plans begonnen werden. Hierfür müssen inhaltliche Schwerpunkte bestimmt, Daten ausgewertet und Ziele festgelegt werden. Durch einen Aktionsplan und eine Kommunikationsstrategie soll die Umsetzung vorbereitet und gesteuert werden.

4.1 Themen setzen und Vision entwickeln

- ☐ Themenfelder des Stadtnatur-Plans festlegen
- ☐ In einem ko-kreativen Prozess eine Vision entwickeln

4.2 Daten erfassen und Ziele festlegen

- ☐ Stadtnatur-Flächenkulisse definieren
- ☐ Daten erfassen und auswerten
- ☐ Ambitionierte Ziele setzen

4.3 Umsetzung und Verantwortlichkeiten klären

- ☐ Aktionsplan mit Maßnahmen und Prioritäten entwickeln
- ☐ Zuständigkeiten und Finanzierung klären

4.4 Kommunikationsstrategie erarbeiten

- ☐ Zielgruppen und Kommunikationskanäle identifizieren und verstehen
- ☐ Partnerschaften und Kooperationen mit lokalen Multiplikator*innen aufbauen

4.5 Plan verabschieden und veröffentlichen

- ☐ Politischen Beschluss herstellen
- ☐ Plan online veröffentlichen und im Bewusstsein halten

4.1 Themen setzen und Vision entwickeln

StadtNatur-Pläne brauchen wie andere strategische Planungen inhaltliche Schwerpunkte beziehungsweise Themen, eine klare Zukunftsvision und einen Zeithorizont, in dem diese Vision realisiert werden soll. Damit die Pläne die Entwicklung einer Kommune sinnvoll ergänzen und bereichern, sollten Anknüpfungspunkte an vorhandene Planungen beachtet und Zukunftsthemen in einem gemeinschaftlichen Prozess identifiziert werden.

Übergeordnete Themen festlegen

StadtNatur kann zu vielen Herausforderungen der nachhaltigen Stadtentwicklung Beiträge leisten. Ein StadtNatur-Plan sollte breit aufgestellt sein und deutlich aufzeigen, welche Bedeutung die grüne Infrastruktur für die nachhaltige Stadtentwicklung hat (siehe Box „Mögliche Ziele“).

In der EU-Biodiversitätsstrategie werden die Themen Lebensqualität, Klimaschutz und -anpassung und Schutz der biologischen Vielfalt betont. Angepasst an die Situation in der Kommune kommen weitere Themen in Frage (siehe Box „Metropole Ruhr“). Auch Zukunftsthemen wie die Mobilitätswende und daraus resultierende Chancen für eine Neuorganisation von öffentlichen Räumen sollten bedacht werden. Bei der Festlegung der wichtigen Themen helfen auch die anderen Fachplanungen der Kommune sowie die politischen Ziele, die in der Grundlagenermittlung als relevant identifiziert wurden (siehe Kap. 2.3).

Ausgehend von den relevanten Themenkomplexen ist die Entwicklung einer Vision der nächste Schritt für einen StadtNatur-Plan.

Mögliche Ziele zur Entwicklung der urbanen grünen Infrastruktur

- Förderung von Gesundheit und Lebensqualität
- Klimawandelanpassung und Stärkung der Resilienz
- Schutz und Erleben von biologischer Vielfalt
- Förderung des sozialen Zusammenhalts und der gesellschaftlichen Teilhabe
- Stärkung grüner Baukultur
- Förderung von Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz
- Stärkung wirtschaftlicher Entwicklung

Mehr unter: BfN (2017): Urbane Grüne Infrastruktur - Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte [19]

Gemeinsame Vision entwickeln

Eine Vision für den StadtNatur-Plan stellt ein ambitioniertes Zukunftsbild dar, das den gewünschten Zielzustand zum Ausdruck bringt. Eine Vision sollte einen längeren Zeithorizont abbilden und mit konkreten Vorschlägen zum Erreichen verknüpft werden.

In der Vision werden die thematischen Schwerpunkte und Ziele des StadtNatur-Plans festgelegt. Damit die Vision robust und beständig ist, sollten die Themen langfristig von Relevanz sein. Die Vision sollte zudem die Vielfalt der grünen Infrastruktur umfassen (siehe Kap. 4.2).



(RVR/Stratmann)

Metropole Ruhr: Charta Grüne Infrastruktur

Die Charta formuliert eine gemeinsame Zukunftsvision für die Entwicklung grüner Infrastruktur der Metropole Ruhr. Mit dem Beschluss durch das Ruhrparlament (2022) erlangte die Charta politische Relevanz und wirkt als Entwicklungsleitlinie und informelle Selbstverpflichtung für die Region. Sie benennt fünf übergeordnete Leitthemen: (I) Lebenswerte, (II) Klimaangepasste, (III) Artenreiche, (IV) Klimagerechte und (V) Zirkuläre Metropole Ruhr. Fachlich und räumlich konkretisiert werden die Leitthemen anhand von 27 Handlungszielen in der „Strategie Grüne Infrastruktur“.

Mehr unter: <http://www.rvr.ruhr/themen/oekologie-umwelt/gruene-infrastruktur/charta-gruene-infrastruktur/>

Eine Vision sollte einerseits klar umrissen, andererseits auch offen genug sein, so dass sich neue Themen und Maßnahmen einbinden lassen. Eine zu eng umrissene Vision ist unflexibel und kann innerhalb kurzer Zeit veralten.

Wie alle wichtigen Schritte sollten Themen und Vision mit den relevanten Akteuren gemeinsam ko-kreativ entwickelt werden [20]. Bei der Visionsentwicklung sollte zunächst ein großer gedanklicher Freiraum eröffnet werden. Über Kreativi-

tätstechniken kann eine Vielfalt an Ideen erzeugt werden, auch wenn diese zum Teil unrealistisch sind (siehe Box „Visionen“). Eine ambitionierte Vision kann stark vom heutigen Zustand abweichen und muss sich gegebenenfalls über aktuelle Herausforderungen und Restriktionen hinwegsetzen. Daher sollte zunächst die Frage im Vordergrund stehen, wie eine wünschenswerte Vision erreicht werden könnte, auch wenn die Transformations-schritte unter Umständen herausfordernd wären, bevor eine Idee gänzlich verworfen wird.

Visionen und Raumbilder partizipativ entwickeln – Methoden

Zukunftsbilder entwickeln:

Verschiedene wünschenswerte Zukunftsperspektiven entwickeln, bildlich darstellen und diskutieren.

Backcasting:

Umsetzungsschritte rückwärts ausgehend von einer gemeinsam abgestimmten Zukunftsvision ermitteln.

Szenario-Workshop:

Systematisch und analytisch Szenarien und Lösungen von Herausforderungen erarbeiten.

Mehr unter: IÖW (2019): Partizipation in der Grünflächenplanung [20]; TUM (2021): Wachsende Städte im Klimawandel gestalten. Zukunftsbilder für grüne, klimaresiliente Quartiere [24]

Vision bildlich darstellen

Es ist sinnvoll, die Vision auch bildlich darzustellen. Grüne Ringe, Grüngürtel und andere Freiraumsysteme sind einprägsame räumliche Figuren, die helfen, die grüne Infrastruktur als ein zusammenhängendes System zu kommunizieren (siehe

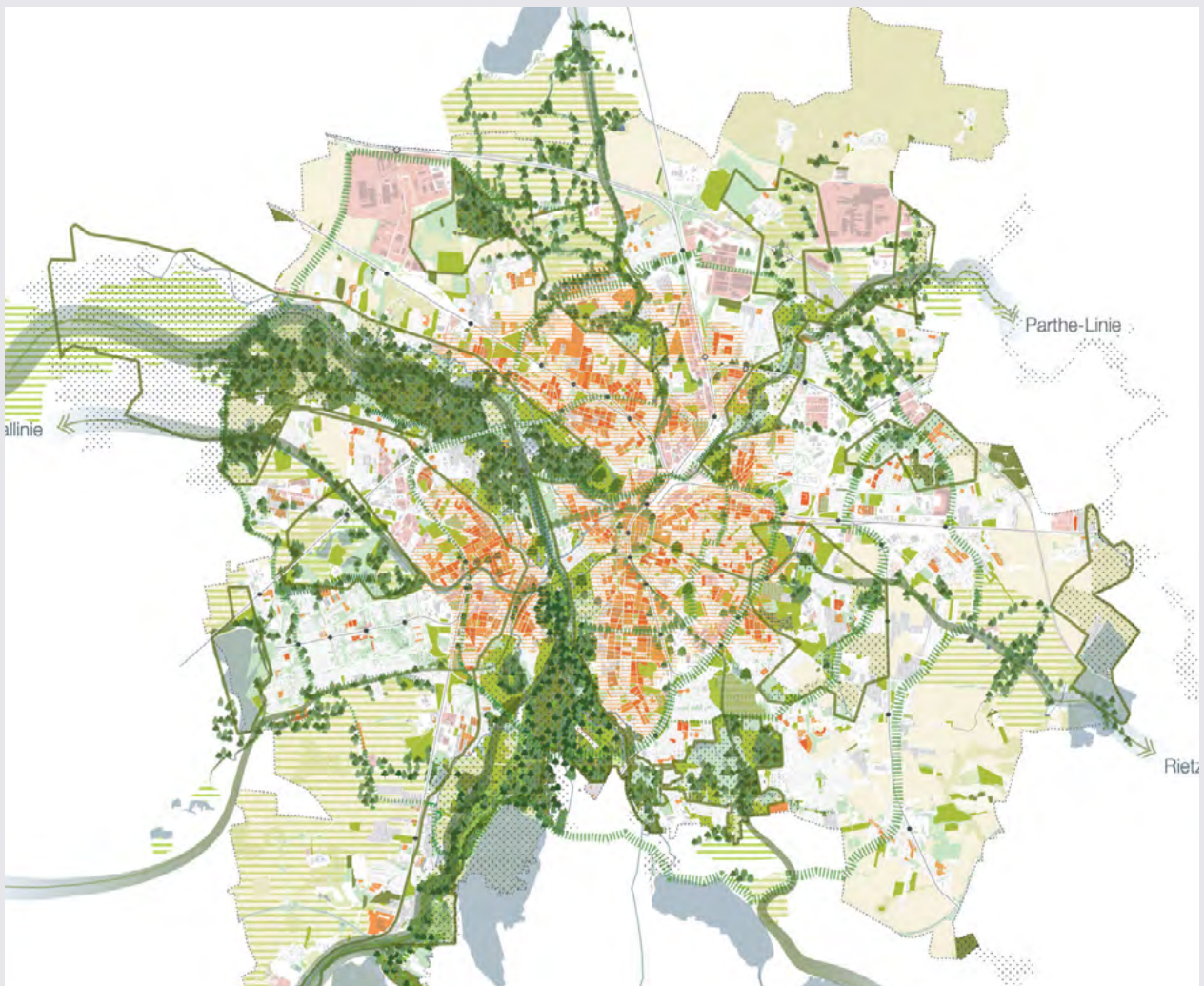
Box „Leipzig“). Diese können räumlich konkret in Karten oder auch abstrakt dargestellt werden. Darüber hinaus eignen sich Zeichnungen, Bild-Collagen, Infografiken oder einfache Plandarstellungen, die für Laien verständlich sind, um wichtige Inhalte des StadtNatur-Plans zu kommunizieren. Eine attraktive Darstellung kann die Aufmerksamkeit erhöhen und Interesse wecken.

Langfristiger Zeithorizont und regelmäßige Überprüfung

Der Zeithorizont eines StadtNatur-Plans sollte mittel- bis langfristig sein. Die Vision sollte einen Zielzustand in 20-30 oder sogar 50 Jahren aufzeigen. Die langfristige Perspektive soll sicherstellen, dass nicht nur kurzfristige und einfach zu erreichende Ziele verfolgt werden (siehe Kap. 4.2). Es ist sinnvoll, die Vision und Ziele in kürzeren Zeitabständen, z. B. nach 10 Jahren, zu überprüfen. Eine gute Vision sollte lange Zeit überdauern, so dass nur geringfügige Anpassungen notwendig sind bzw. sich neue Themen integrieren lassen, ohne dass die gesamte Vision unstimmtig wird.

Leitfragen zur Visionsentwicklung

- ☐ Welche übergeordneten Themen sollen verfolgt werden?
- ☐ Wie soll die grüne Infrastruktur der Kommune in Zukunft aussehen und was soll sie leisten? Welche Qualitäten soll sie aufweisen?
- ☐ Welche Gefährdungen und Konflikte müssen reduziert werden?
- ☐ Wie stark weichen Vision und Ist-Zustand voneinander ab? Wo liegen die größten Herausforderungen?
- ☐ In welchem Zeitraum lässt sich die Vision realisieren? Was ist kurz-, mittel- oder langfristig erreichbar?



Ziel- und Maßnahmenbild des Leipziger grün-blauen Freiraumnetzes
mit Landschaftslinien (Stand Januar 2024; Stadt Leipzig)

Leipzig: Masterplan Grün

Die Stadt Leipzig hat mit ihrem „Masterplan Grün Leipzig grün-blau 2030“ gemeinsam mit der Bürgerschaft Ziele zur Sicherung und Entwicklung der grün-blauen Freiräume und ihrer Funktions- und Leistungsfähigkeit formuliert. Darauf aufbauend wurde ein räumliches Zielbild einer vernetzten grün-blauen Infrastruktur entwickelt. Der Masterplan Grün soll als Entwicklungskonzept für die grün-blaue Infrastruktur dienen und zur politisch und gesellschaftlich akzeptierten und anwendungsorientierten Handlungsgrundlage für anstehende Entscheidungen zur räumlichen Entwicklung der Stadt werden.

Mehr unter: www.leipzig.de/masterplan-gruen

4.2 Daten erfassen und Ziele festlegen

Der zuvor festgelegte Umfang und die inhaltliche Ausrichtung des StadtNatur-Plans bilden den Rahmen für die Datenerfassung und die Formulierung konkreter Ziele. Zunächst sollten die vorhandenen Informationen und Daten gesammelt (siehe Kap. 2.3) und anschließend fehlende Daten erhoben werden. Je nach Thema und personeller Ausstattung können die erforderlichen Daten selbst erhoben und ausgewertet werden oder es müssen Aufträge an externe Expert*innen vergeben werden. Das Spektrum der relevanten Daten und möglichen Indikatoren ist sehr breit und erfordert eine Abwägung von Erhebungsaufwand und Nutzen.

Flächenkulisse festlegen

Da nicht alle Arten von Grünflächen und -elementen des gesamten Stadtgebiets gleichermaßen betrachtet werden können, ist die Festlegung der Flächenkulisse ein wichtiger Schritt. Dabei sollte der StadtNatur-Plan die gesamte Gemeinde umfassen, den Innen- wie den Außenbereich und auch verschiedene Arten von Stadtnatur berücksichtigen.

Empfehlenswert ist eine Festlegung des Grundgerüsts aus Grün- und Freiflächen von stadtweiter Relevanz – viele Städte haben die wichtigen Grün- und Freiräume wie Parks, Grünzüge, Wälder und Gewässersysteme bereits in Freiraumkonzepten oder Landschaftsplänen identifiziert. Auch Alleen in dicht bebautem Gebiet oder Siedlungsgebieten mit einem hohen Anteil an Gärten können Bestandteil des Grundgerüsts sein. Beim StadtNatur-Plan sollten nicht nur öffentliche Frei-

räume, sondern die Stadtnatur in ihrer Vielfalt auch auf privaten oder nicht-öffentlichen Flächen erfasst werden [19].

Auch dicht versiegelte Gebiete mit geringem Grünanteil sollten als Räume mit besonderem Handlungsbedarf erfasst werden. Für wichtige, aber kleinflächige Stadtnatur-Elemente wie z. B. Gründächer können separate Erhebungen sinnvoll sein.

Die Grünausstattung lässt sich quantitativ und unabhängig von Raumtypen und Besitzverhältnissen über Luft- bzw. Satellitenbilder bestimmen (siehe Box „Grünausstattung“). Solche Auswertungen geben Auskunft über die räumliche Verteilung und eignen sich für ein langfristiges Monitoring. In der EU-Biodiversitätsstrategie ist zudem der Baumanteil relevant, der sich auch über digitale Methoden erfassen lässt.

Grünausstattung deutscher Städte

Im Forschungsprojekt „Wie grün sind deutsche Städte?“ wurde ein flächendeckendes Stadtgrünraster entwickelt und ein bundesweiter Vergleich der Grünausstattung durchgeführt. Für einzelne Städte wurden auch hochauflösende Laserscan- und Luftbilder ausgewertet, die die Potenziale dieser Verfahren für das kommunale Grün-Monitoring aufzeigen.

Mehr unter: BBSR (2022): Wie grün sind deutsche Städte? [25]



Vielfalt der Stadtnatur fördern: Flächenkulisse für einen StadtNatur-Plan [basierend auf 19].

Bundesweite Orientierungswerte für das öffentliche Grün

Bundesweite Zielwerte bieten die „Orientierungswerte und Kenngrößen für das öffentliche Grün“ [26]. Diese Orientierungswerte beziehen sich auf Stadtnatur im öffentlichen Raum und legen Werte in Bezug auf die Grünfunktionen Erholung, Gesundheit, Klima und Biodiversität fest (siehe Tabelle). In Stadtnatur-Plänen sollten diese Indikatoren über

weitere Ziele und entsprechende Datengrundlagen erweitert werden (siehe nächster Abschnitt).

Den aktuellen Zustand und zukünftige Entwicklungen erfassen

Entsprechend der Themensetzung für den Stadtnatur-Plan werden unterschiedliche quantitative und qualitative Daten benötigt (siehe Box „Datengrundlagen“). In erster Linie sind Daten über die

Funktionsbezogene Orientierungswerte für das öffentliche Grün

Funktionen	Indikatoren (Auswahl)	Orientierungswerte (EW = Einwohnende)
Erholung Gesundheit Klima	Grünraumversorgung	4 m ² /EW Nachbarschaftsgrün (250 m Fußweg) 6 m ² /EW Wohngebietsgrün (500 m Fußweg) 7 m ² /EW Stadtteilgrün (1.000 m Fußweg) 7 m ² /EW Gesamtstädtisches Grün (5 km ÖPNV)
Erholung Gesundheit Klima	Grünerreichbarkeit	100 % EW erreichen öffentliche Grünflächen (≥ 1 Hektar) in fußläufiger Entfernung (500 m)
Erholung Gesundheit Klima Biodiversität	Ausstattung mit Straßenbäumen	Hauptverkehrs- / Erschließungsstraßen beidseitig ein Baum / 15 m Nebenstraßen einseitig ein Baum / 15 m Schmale Nebenstraßen einseitig ein Baum / 33 m Stellplatzanlagen ein Baum (großkronig) pro 4 Stellplätze
Erholung Gesundheit Klima	Ausstattung mit Straßenbegleitgrün	mindestens 20 % Flächenanteil im Straßenraum
Erholung Gesundheit Klima	Grünraumvernetzung	500 m Höchstabstand zwischen zwei Grünflächen
Erholung Gesundheit Klima	Umweltgerechtigkeit	Orientierungswerte zur Grünraumversorgung prioritär in sozial benachteiligten bzw. einfachen Wohnlagen umsetzen
Biodiversität	Arten- und Lebensraumvielfalt	Vogelarten: Indexwert 100 gegenüber Ausgangswert von 1970
Biodiversität	Naturnähe / Naturschutzrelevanz	mindestens 20 % Anteil an naturschutzfachlich wertvoller Flächen an allen öffentlichen Grünflächen

Quelle: [26]

Grün- und Freiräume, die zur Flächenkulisse für den StadtNatur-Plan gehören, relevant sowie spezifischere Daten für die jeweiligen Themen.

Durch die Grundlagenermittlung sollte ein Überblick über die vorhandenen Daten vorliegen, deren Eignung und Aktualität in dieser Phase bewertet werden. Ziel bei der Zusammenführung der vorhandenen und Ergänzung neuer Daten sollte sein, die Flächeninformationen in kompatiblen Formaten vorliegen zu haben und in einem digitalen Geoinformationssystem bearbeiten zu können. Viele Kommunen nutzen dafür beispielsweise einen digitalen Umweltatlas oder Landschaftsplan oder andere digitale Umweltinformationssysteme. Kommunale Grünflächeninformationssysteme (GRIS) können wichtige Daten für die einzelnen Grün- und Freiräume bündeln. In Berlin wurde beispielsweise im Zuge des „Handbuchs Gute Pflege“ das GRIS um Informationen für Biotop ergänzt, um ökologische Aspekte in der Pflege besser zu berücksichtigen [27].

Um vergangene und zukünftige Prozesse einordnen zu können, sollten auch die historische Entwicklung der grünen Infrastruktur sowie zukünftige Entwicklungen berücksichtigt werden.

Datengrundlagen für StadtNatur-Pläne

Empfohlene Datengrundlagen

- Stadtnatur-Flächenkulisse
- Stadtgebiete mit besonderem Bedarf an Durchgrünung
- Biotop- und Arterfassungen

Mögliche Ergänzungen

- Grünraumversorgung der Bevölkerung
- Sozioökonomische Daten: Alter, Gesundheit und Einkommen der Bevölkerung
- Hochwasserrisikokarten
- Klima- und Lufthygienekarten
- Luftreinhaltepläne



Daten zur biologischen Vielfalt erheben: Städte sollten insbesondere über die Flächen, die wichtig für die lokale biologische Vielfalt sind, aktuelle Daten haben, wie beispielsweise die Panzerwiese in München mit vielen Rote Liste-Arten. (R. Hansen)

Daten zur biologischen Vielfalt

Die Daten, die für die Erfassung und Bewertung der biologischen Vielfalt relevant sind, sind äußerst vielfältig und reichen von Informationen über Lebensräume bis hin zu Vorkommen und Verbreitung von Pflanzenarten sowie die Biotopvernetzung bzw. Durchlässigkeit des Stadtgebiets. Hierbei sollten insbesondere Arten und Lebensräume, für die eine besondere regionale oder lokale Verantwortung besteht, sowie auch Schlüssel- und Schirmarten berücksichtigt werden. Auch der Zustand von Schutzgebieten sollte regelmäßig erfasst werden.

Für die Kartierungen ist entsprechende landschaftsökologische, floristische und faunistische Expertise erforderlich. In vielen Kommunen gibt es entsprechendes Fachwissen in den Verbänden, deren Leistungen wertgeschätzt und Daten sinnvoll eingebunden werden sollten. Auch Daten aus regionalen und bundesweiten Monitoringsystemen sollten genutzt werden [28].

Es empfiehlt sich, ein langfristiges Monitoring aufzubauen, bei dem in regelmäßigen Abständen Zustand und Verbreitung von wertvollen Biotopen und Artengruppen erfasst werden (siehe Kap. 5.3).

Daten zu Lebensqualität und Umweltgerechtigkeit

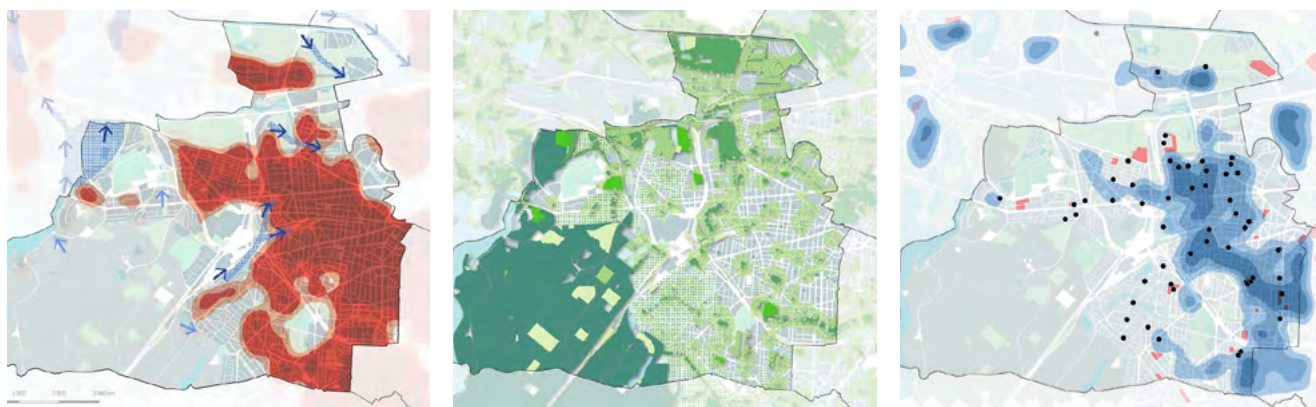
Um die Umweltgerechtigkeit zu verbessern, sollte besonders auf eine gute Zugänglichkeit und eine gerechte Verteilung der öffentlichen Grünräume innerhalb der Stadtquartiere geachtet werden. Besonders in benachteiligten bzw. einfachen Wohnanlagen ohne Zugang zu privaten Grünflächen sollte eine ausreichende öffentliche Grünversorgung mit guter Erreichbarkeit vorhanden sein. Bei der Neuanlage oder Aufwertung von Grünflächen ist es wichtig, Gentrifizierungsmechanismen möglichst klein zu halten, um zu verhindern, dass Bewohner aufgrund steigender Mieten aus Quartieren verdrängt werden.

Zur Umweltgerechtigkeit gehört auch, dass Umweltbelastungen reduziert werden. Kostengünstige Wohnlagen sind oft stärkeren Umweltbelastungen ausgesetzt (siehe Box „Toolbox Umweltgerechtigkeit“). Hierzu gehört Lärm oder Luftverschmutzung, insbesondere durch Feinstaub. Aufgrund der gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch Umweltschadstoffe sollten diese in Wohngebieten reduziert werden. Lärm- und Luftverschmutzungskarten können daher eine relevante Planungsgrundlage sein und Elemente der grünen Infrastruktur so geplant werden, dass Umweltbelastungen gemindert werden. Bei hoher Luftbelastung ist beispielweise darauf zu achten, dass Baumpflanzungen Belastungen abschirmen, aber gleichzeitig auch vermieden wird, dass Schadstoffe sich unter Baumkronendächern akkumulieren können.

Toolbox Umweltgerechtigkeit

In der Online-Toolbox Umweltgerechtigkeit des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) finden Akteure aus Kommunen zahlreiche praxisnahe Informationen und Tipps zum Thema Umweltgerechtigkeit. In der Toolbox wird der Begriff Umweltgerechtigkeit erklärt und es sind Checklisten, Praxisbeispiele und Literaturhinweise enthalten, darunter eine Checkliste mit 10 Schritten für mehr Umweltgerechtigkeit in der Kommune oder eine Übersicht mit Indikatoren.

Mehr unter: <https://toolbox-umweltgerechtigkeit.de/>



Daten zur Anpassung an den Klimawandel vorhalten: Das BAFOK bzw. Bezirkliche Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels für den Berliner Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf enthält Datengrundlagen für die Klimaanpassung sowie Ziele und Maßnahmen für die Themen „Wassersensible Stadtentwicklung“, „Hitzeangepasste Stadtentwicklung“ sowie „Klimaschutz“ und „Katastrophenschutz“. (bgmr)

Daten zum Klimawandel

Um auf die Folgen des Klimawandels reagieren zu können, sollten insbesondere Daten zu den lokalen Auswirkungen der Erderwärmung einbezogen werden. Zum einen, um die Vulnerabilität der Stadtnatur durch Trocken- oder Hitzephasen sowie durch Hochwasserereignisse oder Stürme einzubeziehen. Zum anderen, um Stadtnatur und naturbasierte Lösungen in Gebieten umzusetzen, in denen die Bevölkerung besonders durch Hitze betroffen oder durch Überschwemmungen gefährdet ist. Hier sind beispielsweise stadtklimatische Kartierungen wie Klima- und Lufthygienekarten, Gefährdungskarten wie Hochwasserkarten oder Starkregengefahrenkarten relevant. Insbesondere Frischluftschneisen sind zu erhalten und dürfen nicht durch Baumriegel oder kompakte Gehölzpflanzungen bzw. Bebauung behindert werden.

Daten zum Baumbestand

Der Baumkronenbedeckungsgrad – also der Anteil des Stadtgebiets, der von den Baumkronen überschirmt wird – eignet sich für ein gesamtstädtisches Langzeitmonitoring. Aufgrund der vielfältigen ökologischen und klimatischen Leistungen von Bäumen wird ein Überschirmungsgrad von

30 % der Stadtfläche gefordert [29]. Mit Fernerkundungsmethoden ist es möglich, Bildmaterial auszuwerten und den Anteil an Kronenüberdeckung zu ermitteln. Flächendeckend vorliegende Auswertungen wie der „Street Tree Layer“ aus dem europäischen Copernicus Land Monitoring System erfassen bisher nur dichte Baumbestände oder sehr großkronige Bäume [30].

Um die Baumpflege systematisch zu steuern und um rechtzeitig Maßnahmen zum Baumerhalt einzuleiten, ist es wichtig, den Bestand an Stadtbäumen zu erfassen und die Entwicklung zu beobachten. Aufgrund von schlechten Standortbedingungen und trockenen Jahren haben Straßenbäume eine geringere Lebensdauer und höhere Ausfallraten (siehe Box „Stadtbäume“). Damit die Bäume ein möglichst hohes Alter erreichen und um das Artenspektrum zielorientiert zu erweitern, sind Stammdaten wie Baumart oder Stammumfang sowie Daten zum Gesundheitszustand der Bäume zu erfassen. Altbäume haben den größten Wert für die Biodiversität und die Wohlfahrtswirkung in der Stadt und sind daher möglichst lange zu erhalten (siehe Box „Pfaffenhofen“).

EIN KONZEPT FÜR PFAFFENHOFENS STADTBÄUME



Falsche Baumpflege führt zu frühzeitiger Fällung.

DAS MITEINANDER IST ENTSCHEIDEND

Wissen, nachhaltige Baumpflege und politischer Wille müssen Hand in Hand gehen, um unsere Stadtbäume zu erhalten. Viele Städte haben aus den Erfahrungen und Fehlern der Vergangenheit gelernt und immer mehr Kommunen setzen mittlerweile auf den nachhaltigen Aufbau eines Baumbestands. Sie lassen gesunde Bäume alt werden, damit sie mehreren Generationen ihren Nutzen bringen.

Für den Teamleiter Stadtgrün bei den Stadtwerken Pfaffenhofen Mario Dietrich ist klar: „Eine moderne Baumpflege nach dem Drei-Säulen-Konzept braucht Rückhalt in Politik und Öffentlichkeit.“ Daher will das Stadtgrün-Team Bewusstsein schaffen, Entscheider beraten und die Bürger informieren über Pfaffenhofens Stadtbäume.



Alte Bäume bringen den größten Nutzen.

Pfaffenhofen an der Ilm: Stadtbaumkonzept

Die Stadt Pfaffenhofen an der Ilm will für den Artenschutz und die Klimaanpassung den Baumbestand erhöhen und hat zwischen 2019 und 2021 500 neue Stadtbäume gepflanzt. Es wurden klimaresistente Baumarten ausgewählt. Das Pflanz- und Pflegekonzept soll sicherstellen, dass die Stadtbäume sich gut entwickeln und ein hohes Alter erreichen.

Mehr unter: <https://pfaffenhofen.de/artikel/baeume-in-pfaffenhofen/>

(M. Dietrich)

Stadtbäume im Klimawandel

Im Zuge des Projekts „Stadtbäume im Klimawandel (SiK): Klimafolgen-Monitoring und Anpassung“ wurde ein integrierendes Konzept zur Anpassung des Hamburger Baumbestands an den Klimawandel entwickelt. Teil des Konzepts ist ein Klimafolgen-Monitoring für Straßenbäume, um die Verwundbarkeit von Baumarten gegenüber Trocken- und Hitzestress beurteilen zu können. Zusätzlich sollen Maßnahmen und Instrumente entwickelt werden, um den Baumbestand zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Mehr unter: <https://www.hamburg.de/stadtbaeume-im-klimawandel/>

Konkrete Ziele festlegen

Ausgehend von der Vision und der Analyse des Zustands der Stadtnatur können Ziele festgelegt

werden. Dies sollte in einem ko-kreativen Prozess geschehen, bei dem die relevanten Akteursgruppen Einblick in die Ergebnisse der Datenanalyse bekommen und diese diskutiert werden.

Ziele können quantitativ oder qualitativ sein. Sie sind Ausdruck des gewünschten Zielzustands oder der gewünschten Quantität und / oder Qualität bestimmter Indikatoren. Ziele können sich beispielsweise auf „Vermeidung“, „Reduzierung“ oder „Verbesserung“ beziehen. Empfohlen wird, dass Ziele langfristig sind (10–15 Jahre) und dass sie „SMART“ sein sollen – also spezifisch, messbar, erreichbar, ergebnisorientiert und zeitgebunden und einer verantwortlichen Person oder Organisation zugewiesen werden [4]. Je nach Ausgestaltung des Stadtnatur-Plans kann es auch Sinn ergeben, die Ziele offener und allgemeiner zu halten, da sie dadurch flexibel bleiben und nicht bei eventuellen Abweichungen schnell veraltet sind. Dann sollte darauf geachtet werden, dass Maßnahmen nach dem SMART-Prinzip geplant werden, damit der Stadtnatur-Plan in die Umsetzung kommt (siehe Kap. 4.3).

Im EU-Leitfaden werden Kernziele und zusätzliche Ziele vorgeschlagen (siehe Box „Zielvorgaben“). Die Kernziele sollten in jedem StadtNatur-Plan berücksichtigt werden. Zusätzlich sollten Vorgaben aus der EU-Politik und nationale Orientierungswerte berücksichtigt werden. Die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur formuliert dazu Zielvorgaben und in Städten soll es keinen Nettoverlust an Grünflächen und Baumbestand geben und die Flächenanteile mittelfristig zunehmen [2].

Die zusätzlichen Ziele sollten zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung des StadtNatur-Plans passen.

Leitfragen zur Zielformulierung

- ☐ Wurden Ziele im Einklang mit der Vision festgelegt?
- ☐ Sind die Ziele ambitioniert und entsprechen mindestens den langfristigen Zielen der EU-Biodiversitätsstrategie 2030?
- ☐ Wurden Ziele schriftlich festgehalten und sind SMART – spezifisch, messbar, erreichbar, relevant und zeitgebunden?

Zielvorgaben für StadtNatur-Pläne

Kernziele

- Stabiler bzw. ansteigender Anteil an Stadtnaturflächen (öffentlich und privat)
- Stabiler bzw. ansteigender Anteil an Baumkronenbedeckung und steigende Anzahl neu gepflanzter Bäume
- Angemessener Anteil an Schutzgebieten

Mögliche ergänzende Ziele

1. Veränderung der Landnutzung

- Höherer Anteil an Stadtnatur-Flächen
- Reduzierung von Flächeninanspruchnahme oder Versiegelung
- Höherer Anteil an begrünten Gebäuden
- Etablierung eines ökologischen Grünflächenmanagements
- Entsiegelung von Flächen und Wiederherstellung von Bodenfunktionen

2. Biodiversität

- Höherer Anteil an Schutzgebieten und geschützten Lebensräumen
- Höherer Anteil / höhere Qualität von biodiversen Parks und Gärten
- Höherer Anteil an Straßenbäumen
- Höhere Artenzahlen für bestimmte Taxa wie Vögel, Bestäuberinsekten / für heimische Pflanzen und Tiere (bzw. Schaffung von Lebensräumen für diese Artengruppen)
- Biotopverbund

3. Angemessene Grünraumversorgung in allen Stadtteilen

4. Reduzierung von problematischen invasiven Arten / Förderung von standortangepassten gebietsheimischen Arten

5. Reduzierung von Umweltverschmutzungen

6. Verminderung des Klimawandels / Erhöhung der Klimaanpassung

[4, angepasst]

4.3 Umsetzung und Verantwortlichkeiten klären

Damit ein Stadtnatur-Plan erfolgreich umgesetzt werden kann, muss eine klare Handlungsanleitung vorliegen. Diese beinhaltet Prioritäten und konkrete Maßnahmen, einen realistischen Zeitrahmen, eine Klärung von Rollen und Zuständigkeiten sowie eine Sicherung der Finanzierung.

Aktionsplan erstellen

In einem Aktionsplan können Ziele und Entscheidungen in konkrete Handlungsschritte und Aufgaben umgewandelt werden, dabei werden Verknüpfungen zwischen den Maßnahmen hergestellt und eine Reihenfolge der Umsetzung bestimmt. Der Aktionsplan sollten kurz-, mittel- und langfristige Handlungsprioritäten definieren. Durch das Aufteilen großer Projekte in kleinere Arbeitspakete kann die Komplexität verringert und die Umsetzung erleichtert werden. Neben einer Auflistung der einzelnen Handlungsschritte sollten auch die jeweiligen Verantwortlichkeiten für die Durchführung der einzelnen Schritte, ein Zeithorizont und die Finanzierung festgelegt werden.

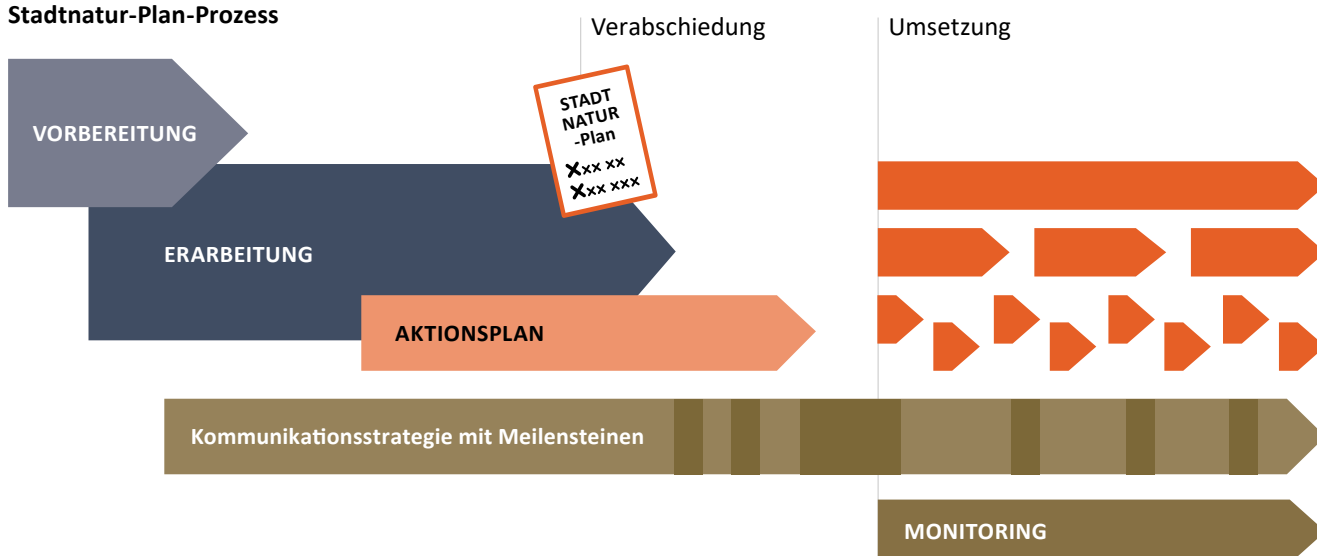
Der Aktionsplan kann entweder separat oder in den Stadtnatur-Plan integriert erstellt werden. Auch für bereits vorhandene Strategien, in denen schon Ziele und Maßnahmen, aber noch keine Zeithorizonte, Verantwortlichkeiten und Budgets festgelegt wurden, lohnt sich das Erstellen eines Aktionsplans. So kann die Strategie gezielt in die Umsetzung gebracht werden. In einem Aktionsplan können auch Maßnahmen aus verschiedenen Strategien gebündelt, priorisiert und konkretisiert werden.

Prioritäten und Maßnahmen festlegen

Die zuvor formulierten Ziele müssen mit konkreten Maßnahmen unterfüttert werden. Diese sollten einen zeitlichen und einen räumlichen Bezug haben. Auch der Kostenrahmen sowie die Zuständigkeiten sollten festgelegt werden.

Anhand verschiedener Handlungsfelder können die Maßnahmen zu Maßnahmenpaketen zusammengeschlossen und mit unterschiedlichen Prioritäten zur Umsetzung versehen werden. Ist eine endgültige Reihe von Maßnahmen festgelegt, besteht der nächste Schritt darin, Verantwortlich-

Stadtnatur-Plan-Prozess



Zügige Umsetzung im Blick haben: Ein Stadtnatur-Plan soll zeitnah umgesetzt werden und daher die Umsetzung in einem Aktionsplan schon bei der Erarbeitung des Plans mitgedacht werden. Die Kommunikationsstrategie soll den gesamten Prozess begleiten und die Kommunikationsaktivitäten zu bestimmten Meilensteinen verstärkt werden. Das Monitoring soll die Umsetzung von Projekten und Maßnahmen erfassen und zur Nachsteuerung genutzt werden.

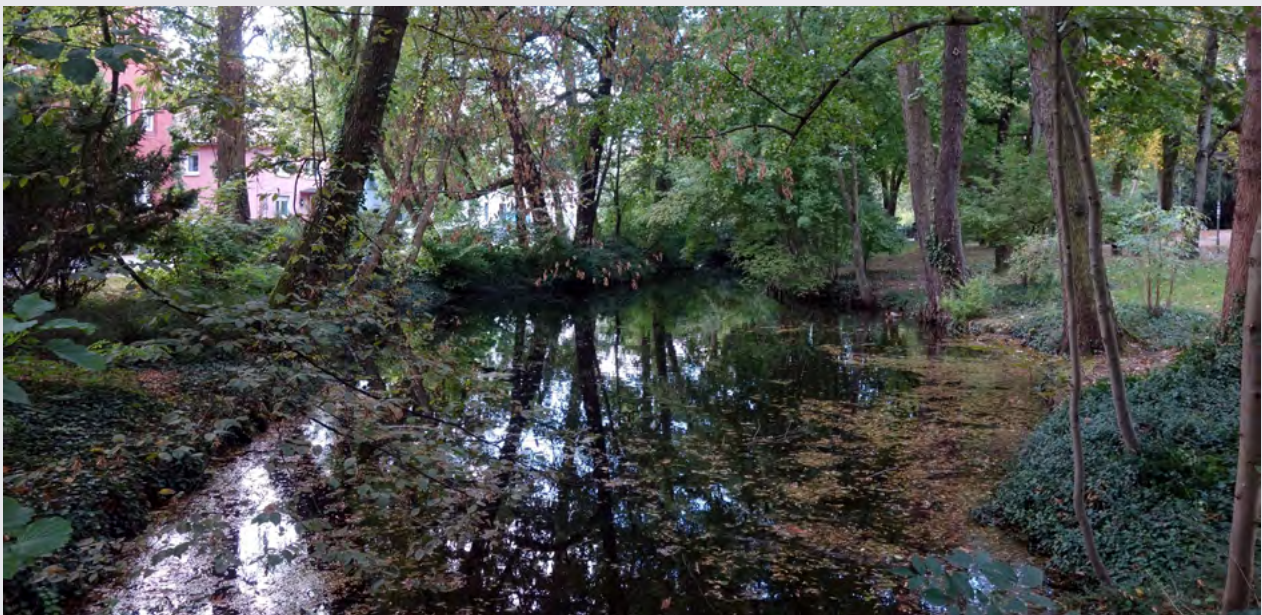
keiten zuzuweisen, Zeitpläne zu erstellen, Finanzierungsquellen zu ermitteln und die Maßnahmen samt Umsetzungsschritten möglichst detailliert zu beschreiben. Dabei sollten folgende Fragen berücksichtigt werden: Wo soll die Maßnahme stattfinden? Was können positive und negative Auswirkungen der Maßnahme sein? Wer übernimmt die Verantwortung für die Maßnahme und ihre Umsetzung? Wie hoch sind die Kosten und wie wird die Finanzierung gesichert? In welchem Zeitraum soll die Umsetzung stattfinden und welche Projektschritte müssen gegangen werden?

In vielen städtebaulichen Entwicklungskonzepten und zum Teil in Freiraumkonzepten werden die Beschreibungen der geplanten Maßnahmen an-

hand von Maßnahmenblättern zusammengefasst (siehe Box „Offenbach“).

Verantwortlichkeiten klären

Für die einzelnen Maßnahmen sollten Personen bzw. Organisationseinheiten mit geeigneten Fähigkeiten, Kompetenzen und Kapazitäten identifiziert und festgelegt werden, die bei der Umsetzung eine führende oder unterstützende Rolle übernehmen können. Dabei können sowohl bestimmte Organisationseinheiten die Zuständigkeit für die Umsetzung einer Maßnahme übernehmen als auch mehrere Akteure gemeinschaftlich. Hier kann sich auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit anbieten [31].



(R. Hansen)

Offenbach am Main: Maßnahmen im ISEK Zukunft Stadtgrün

Das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) „Zukunft Stadtgrün – Grünes Ringnetz in der äußeren Kernstadt“ der Stadt Offenbach am Main hat unter anderem die Weiterentwicklung des Freiraumsystems, Umweltgerechtigkeit und Erhaltung der biologischen Vielfalt zum Ziel. Es enthält 20 Einzelmaßnahmen zur Umsetzung der Ziele. Für jede dieser Maßnahmen wurde ein detailliertes Maßnahmenblatt erstellt mit Informationen zu Durchführungszeitraum, Kosten, Finanzierungsquellen und Priorität sowie einer Projektbeschreibung.

Mehr unter: https://www.offenbach.de/buerger_innen/bauen-wohnen/gruene_stadt/meldungen/isek-zukunft-stadtgruen.php



Entwicklung der grünen Infrastruktur als langfristige Aufgabe: Der Hans-Baluschek-Park ist ein 1,5 km langer grüner Korridor in Berlin, der als Ausgleichsmaßnahme finanziert wurde. Er ist Bestandteil der „Grünen Hauptwege“, einem Berlin-weiten Netz von ca. 575 km grünen Korridoren, das seit den 2000ern geplant und umgesetzt wird. (R. Hansen)

Zeitraahmen definieren

Für die einzelnen Prozessschritte der Maßnahme sollte ein Zeitrahmen definiert werden, der darlegt, wann welche Phasen der Umsetzung stattfinden und abgeschlossen werden sollen. Auch für das gesamte Maßnahmenpaket sollte ein Zeithorizont festgelegt und eine geeignete Reihenfolge für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen gefunden werden. Für eine zügige Realisierung sollte der Zeitplan eine Periode von 3–10 Jahren abdecken und regelmäßig aktualisiert und fortgeschrieben werden [4].

Finanzierung sichern

Um eine langfristige Finanzierung der Maßnahmen zu sichern, sollten alle für die Maßnahme möglichen kurz-, mittel- und langfristigen Finanzierungsquellen gesichtet und bewertet werden. Neben den gängigen verfügbaren Finanzmitteln wie kommunalen Haushalten, nationalen und EU-Fördermitteln empfiehlt sich auch eine erweiterte Suche nach neuen Finanzierungsquellen und Förderprogrammen. Eine Auflistung wichtiger

Förderinstrumente, die für eine Finanzierung von Maßnahmen aus Stadtnatur-Plänen genutzt werden können, findet sich in Kapitel 5.1.

Sind geeignete Förderinstrumente und Finanzierungsquellen gefunden, kann ein Finanzierungsplan erstellt werden. Neben den Umsetzungskosten sollten dabei auch die Kosten für eine nachhaltige Pflege berücksichtigt werden.

Leitfragen zur Aktionsplanung

- ☐ Werden die Ziele des Stadtnatur-Plans in einen Aktionsplan oder eine Umsetzungsstrategie überführt?
- ☐ Wurde ein Zeitplan für die Umsetzung vereinbart?
- ☐ Sind die Maßnahmen konkret beschrieben?
- ☐ Wurden Führungs- und unterstützende Rollen/Verantwortlichkeiten zugewiesen?
- ☐ Ist die Finanzierung gesichert?

4.4 Kommunikationsstrategie erarbeiten

Obwohl das gesellschaftliche Bewusstsein für den Klimawandel und den Verlust der biologischen Vielfalt im Allgemeinen zugenommen hat, ist vielen Stadtbewohner*innen die Bedeutung von StadtNatur in ihrem Alltag nicht bewusst. Eine in den StadtNatur-Plan integrierte Kommunikationsstrategie bietet die Chance, den Wert von Natur zu kommunizieren und die lokale Unterstützung für den Plan zu erhöhen.

Eine Kommunikationsstrategie entwickeln

Die Kommunikationsstrategie sollte als ein Bestandteil des StadtNatur-Plans verstanden werden, um:

- die Sichtbarkeit und Wirkung des Plans zu erhöhen,
- das Bewusstsein für den Wert und die Vorteile gesunder Ökosysteme sowie für die Risiken des Verlusts von biologischer Vielfalt zu schärfen,
- die Stadtgesellschaft zur Zusammenarbeit zu motivieren.

Eine gut durchdachte Kommunikationsstrategie kann maßgeblich zum Erfolg des Plans beitragen, indem sie öffentliches Engagement, Vertrauen und Unterstützung fördert, (Falsch-)Informationen handhabt und das Image und die Werte der Stadt unterstützt. Die Strategie kann den Plan ebenfalls im Bewusstsein halten.

Je nach Kapazitäten können die Kommunikationsaktivitäten rund um den StadtNatur-Plan von der Pressestelle oder – falls vorhanden – kommunalen Fachstellen für Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbildung übernommen werden. Es können auch externe Planungsbüros hinzugezogen werden, um die Kommunikation für einen begrenzten Zeitraum zu übernehmen.

Wenn die Kapazitäten und Kenntnisse im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit begrenzt sind, sollte die Kommunikationsstrategie auf ausgewählte Aktivitäten und wichtige Meilensteine fokussiert werden; z. B. die Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Planerstellung, die politische Verabschiedung und Veröffentlichung des Plans und die Umsetzung besonders herausragender Maßnahmen, so dass ausgewählt, aber regelmäßig über den StadtNatur-Plan berichtet wird.

Wenn möglich, können Indikatoren zur Kommunikation in das Monitoring des StadtNatur-Plans integriert werden, um die erreichten Zielgruppen und Auswirkungen zu verfolgen (siehe Kap. 5.3). Dabei kann es sich um einfache Indikatoren handeln, wie Zahlen zu Website-Besuchen, Teilnehmende an öffentlichen Veranstaltungen oder Engagement in den sozialen Medien, sowie aufwendigere Methoden wie repräsentative Umfragen, um z. B. Veränderungen in der öffentlichen Wahrnehmung zu messen.

Zielgruppen verstehen

Die Kommunikation rund um den StadtNatur-Plan kann sich an die breite Öffentlichkeit auf gesamtstädtischer Ebene oder an spezifische Zielgruppen (z. B. in bestimmten Stadtteilen) richten, je nach den verfügbaren Ressourcen und der Zielsetzung. Wenn es darum geht, über den StadtNatur-Plan mit einer breiten Öffentlichkeit zu kommunizieren, können nur recht allgemeine Botschaften über den Plan als Ganzes verbreitet werden. Zu den relevanten Aspekten, die vermittelt werden sollen, gehören beispielsweise: die Motivation und die Notwendigkeit für die Erstellung des Plans, die wichtigsten Ziele des Plans, die voraussichtlichen Vorteile für die Allgemeinheit (gesündere, grünere, widerstandsfähigere Städte) und wie die Bürger*innen sich beteiligen, Maßnahmen zur Unterstützung der Umsetzung ergreifen, Mittel beantragen oder die Botschaft verbreiten können (siehe Box „Hamburg“).

Hamburgs Gründachförderung: Auf die Dächer – Fertig – Grün!

Hamburgs Gründachstrategie umfasst ein Förderprogramm für Gründächer, das auf den Säulen Werbung und Dialog basiert. Die Kommunikationskampagne „Auf die Dächer – Fertig – Grün“ beinhaltete Plakatwerbung, Broschüren, Presseartikel, Preisverleihungen, Exkursionen und Internetwerbung, um über die Vorteile von Gründächern zu informieren. Ziel war, das Bewusstsein für die Strategie selbst und die zur Verfügung stehende finanzielle Unterstützung zu erhöhen.

Mehr unter: <https://www.hamburg.de/foerderung/4364756/gruendachfoerderung/>

Bei der Umsetzung von Stadtnatur-Plänen kann es hilfreich sein, einige Zielgruppen genauer zu kennen. Dies können beispielsweise Kinder und Jugendliche oder Ältere, Lehrkräfte / Bildungseinrichtungen, lo-

kale Unternehmen, Fachkräfte im Gesundheitswesen oder auch Grundstückseigentümer*innen, die Begrünungsmaßnahmen umsetzen könnten, sein. Alternativ könnten Kommunikationskampagnen auf bestimmte Stadtteile ausgerichtet werden, die z. B. besonders von schlechter Luftqualität, dem Effekt der städtischen Wärmeinsel oder der geringen Verfügbarkeit von Grünflächen betroffen sind. Natürlich werden auch innerhalb dieser Gruppen Einzelpersonen unterschiedliche Bedürfnisse und ein unterschiedliches Maß an Engagement für städtische Grünflächen haben und somit auch unterschiedliche Interessen an den Zielen und Aktivitäten des Stadtnatur-Plans haben (siehe Kap. 3.4).

Je mehr über den Kontext und das Profil der Zielgruppe bekannt ist, desto größer ist die Chance, dass die beabsichtigten Botschaften richtig ausgearbeitet und von der Zielgruppe verstanden werden [17]. Aspekte wie der bevorzugte Kommunikationston (z. B. seriös oder verspielt, fachmännisch oder laienhaft) und die örtlichen Gegebenheiten sollten nach Möglichkeit berücksichtigt werden, um die Botschaften und die Art der verwendeten Kommunikationskanäle anzupassen.



Aufmerksamkeit für Stadtnatur schaffen: Die Hamburger Dachtage 2020 haben mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Kulturprogramm auf das Begrünungspotenzial von Dächern aufmerksam gemacht. (J. Heicks)



Für Stadtnatur begeistern: Der Stadtwildnis-Park „Neue Mitte“ auf dem ehemaligen Nordbahnhof in Wien bewahrt Lebensräume für viele Tierarten und fördert Naturerleben. Die interaktive Ausstellung #BeAButterfly Yourself macht auf die Vielfalt an Tagfaltern aufmerksam und lädt die Besucher*innen ein, Schmetterlings-Selfies zu machen. (R. Hansen)

Kommunikationskanäle identifizieren

Um die vielfältige Stadtgesellschaft anzusprechen, sollten unterschiedliche Kommunikationskanäle und Formen gewählt werden. Dazu gehören traditionelle lokale Medien, Printprodukte (Flyer, Berichte) sowie Infografiken, digitale Plattformen, Websites, Videos und soziale Medien. Wo dies möglich ist, sollte der Stadtnatur-Plan sowohl über Online- als auch Offline-Kanäle beworben werden, um die Reichweite zu erhöhen.

Bei der Wahl der Kanäle ist es wichtig, die Vorlieben und Verhaltensweisen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen zu berücksichtigen. So sind beispielsweise manche Einwohner*innen in bestimmten sozialen Medien aktiv, während manch andere eher auf Lokalzeitungen oder Gemeindeveranstaltungen zurückgreifen. Eine Mehrkanalstrategie, die die Stärken jedes Mediums nutzt, stellt sicher, dass die Botschaft des Stadtnatur-Plans ein vielfältiges Publikum möglichst effektiv erreicht [32].

Bei begrenzten Ressourcen kann es bereits hilfreich sein, sich auf regelmäßige Pressemitteilungen, Social-Media-Beiträge und eine aktuelle Website zu konzentrieren, um die Kommunikationsziele zu erreichen.

Der Tenor aller Kommunikationsmaterialien sollte die Werte des Stadtnatur-Plans widerspiegeln, wie beispielsweise die Förderung von Zusammenarbeit, Engagement, Kreativität und Innovation sowie die Wichtigkeit des Plans für Biodiversität und Klimaziele hervorheben.

Grundsätze für eine effektive Kommunikation

Eine effektive Kommunikation setzt voraus, dass die Materialien ansprechend und informativ sind und eine bestimmte Botschaft vermitteln, die von der Zielgruppe verstanden wird. Die Inhalte sollten aber auch emotional ansprechen. Visuelle Elemente, Erzähltechniken und einprägsame Geschichten können den Inhalt für das Publikum zugänglich machen. Zudem können Inhalte, die leicht zu verstehen sind, die Beteiligung der breiten Öffentlichkeit fördern. Eingängige Slogans können hilfreich sein, z. B.:

- Stadtnatur-Plan XY – Mehr Grün für Lebensqualität, Biodiversität und Klimaanpassung
- Stadtnatur-Plan XY – Klima schützen und gut leben
- Stadtnatur-Plan XY – Gemeinsam für mehr Grün

Unabhängig von der Beschaffenheit der erstellten Inhalte sollten die folgenden Grundsätze bei allen Kommunikationsaktivitäten beachtet werden:

1. **Eindeutigkeit:** Die Informationen müssen so formuliert und vermittelt werden, dass sie klar und verständlich sind.
2. **Ziel:** Das Ziel der Kommunikation muss von Anfang an deutlich sein, z. B. die Vermittlung oder Einholung von Informationen / Sensibilisierung, Handlungsaufforderung, Anreiz zur Verhaltensänderung etc.
3. **Vollständigkeit:** Vollständige Inhalte können von den Adressanten effektiver und schneller verarbeitet werden, wodurch Missverständnisse oder Verwirrung vermieden werden.
4. **Zeitlicher Rahmen:** Die Kommunikationsstrategie und -maßnahmen sollten an die Umsetzung des Stadtnatur-Plans gekoppelt werden. Gerade wenn die Ressourcen und Kapazitäten gering sind, sollten wichtige Meilensteine festgelegt werden, auf die sich Kommunikationsaktivitäten konzentrieren, z. B. die Umsetzung wichtiger Maßnahmen (siehe Kap. 5.1).

Der Tonfall sollte gleichermaßen freundlich wie informativ, motivierend, dynamisch und einladend sein. Das Ziel ist es, die Essenz des Stadtnatur-Plans in klare und überzeugende Aussagen zu fassen, die bei den identifizierten Zielgruppen ankommen, um eine wirkungsvolle Vermittlung zu gewährleisten.

Partnerschaften und Kooperationen

Partnerschaften und Kooperationen mit lokalen Multiplikator*innen können die Reichweite deutlich erhöhen [14]. Personen der Öffentlichkeit, lokale Umweltorganisationen und weitere Vereine und Verbände, Schulen, Sportverbände oder Unternehmen können die Botschaften des Stadtnatur-Plans an neue Zielgruppen vermitteln

und interessierte Personen oder finanzielle Ressourcen aktivieren. Hierfür können gemeinsame Veranstaltungen oder Kampagnen stattfinden.

Leitfragen zur Kommunikationsstrategie

- Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden, um die Sichtbarkeit und Wirkung des Plans zu erhöhen, das Bewusstsein für Stadtnatur zu schärfen und die Stadtgesellschaft zur Zusammenarbeit zu motivieren?
- Auf welche Aktivitäten, Meilensteine und Kommunikationskanäle soll der Fokus gelegt werden?
- Welche Partnerschaften oder Kooperationen können aufgebaut werden, um die Wirksamkeit der Kommunikationsstrategie zu erhöhen?

Bad Saulgau: Vielfältige Natur als Teil der kommunalen Identität

Die Stadt Bad Saulgau wurde vielfach ausgezeichnet für ihr Engagement für Biodiversität. Das Biodiversitätskonzept der Kommune umfasst Naturlehrpfade und Naturwanderwege, Gewässerrenaturierungen, Biotopanlagen, die ökologische Umwandlung des Siedlungsgrüns und einen NaturThemenPark. Über die Lehrpfade und den Park wird den Bewohner*innen und Besucher*innen Wissen vermittelt und Naturerlebnis gefördert. Eine Gartenfibel gibt praktische Hinweise zur Förderung von Biodiversität in Privatgärten. Über ein selbst gegründetes Praxisnetzwerk werden die langjährigen Erfahrungen weitergegeben und der Austausch zwischen Kommunen gefördert.

Mehr unter: <https://www.bad-saulgau.de/tourismus/natur/index.php>

4.5 Plan verabschieden und veröffentlichen

Wenn die Inhalte des StadtNatur-Plans mit den Beteiligten verhandelt wurden und der Plan fertiggestellt ist, kann der Plan verabschiedet werden. Eine anschließende Veröffentlichung soll dafür sorgen, dass der Plan für alle interessierten Bürger*innen zugänglich wird.

Plan verabschieden

Der fertige StadtNatur-Plan sollte politisch beschlossen werden. Zusätzlich zum rechtlichen oder formellen Verabschiedungsverfahren sollte eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung stattfinden. Diese sollte die Leistungen der an der Erstellung des Plans Beteiligten würdigen und die Sichtbarkeit des Plans erhöhen.

Plan veröffentlichen

Der verabschiedete StadtNatur-Plan sollte zumindest online für alle Interessierten zur Einsichtnahme zur Verfügung stehen. Im Idealfall sollte er in ein ausführlicheres Webangebot eingebunden sein und Informationen zum Umsetzungsprozess, aktualisierten Abschnitten sowie Monitoring und Evaluierung enthalten. Wünschenswert sind inter-

aktive Angebote, die es den Bürger*innen ermöglichen, Feedback zu geben oder sich an Vorhaben zur Umsetzung des Plans zu beteiligen.

Engagement für den Plan am Leben halten

Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass das politische Engagement für den StadtNatur-Plan aufrechterhalten wird, er seitens der Stadtverwaltung umgesetzt wird und nicht an Relevanz verliert. Dies ist eine langfristige Aufgabe, an der wichtige politische Vertreter*innen und andere hochrangige Entscheidungsträger*innen sowie verschiedene Interessengruppen und die breite Öffentlichkeit beteiligt sein sollten.

Leitfragen zur Verabschiedung und Veröffentlichung

- ☐ Wird der StadtNatur-Plan politisch beschlossen und öffentlichkeitswirksam verabschiedet?
- ☐ Ist der fertiggestellte Plan für alle Bürger*innen gut zugänglich? Gibt es Möglichkeiten für Feedback?
- ☐ Wie kann das Engagement für den Plan langfristig erhalten werden?



Langfristige Strategien verfolgen: Die Stadt Lissabon entwickelt seit gut 10 Jahren neun grüne Korridore, die Erholung und Mobilität per Rad und Fuß, biologische Vielfalt und Klimaanpassung fördern sollen. Naturnahes Stadtgrün, das nicht gewässert wird und daher nicht dauerhaft grün, sondern einen Teil des Jahres gelb und braun ist, ist für die Stadtbevölkerung neu. (R. Hansen)

5 Den Stadtnatur-Plan umsetzen

Sind Ziele definiert und Maßnahmen und Prioritäten festgelegt, geht es darum, den Stadtnatur-Plan umzusetzen und dauerhaft zu implementieren. Langfristige Unterhaltung und ökologische Pflege sind unerlässlich, um die Stadtnatur zu erhalten. Durch regelmäßiges Monitoring und Evaluierung kann die Umsetzung überprüft und der Stadtnatur-Plan gegebenenfalls angepasst werden.

5.1 Maßnahmen umsetzen

- ☐ Maßnahmen finanzieren und in die Umsetzung bringen
- ☐ Stadtnatur-Plan „lebendig“ halten und Aufmerksamkeit schaffen
- ☐ Der Stadtgesellschaft Möglichkeiten zum Mitmachen aufzeigen

5.2 Stadtnatur unterhalten

- ☐ Maßnahmen und Strategien für ein ökologisches Grünflächenmanagement etablieren
- ☐ Nachhaltige urbane Landwirtschaftsflächen als Teil der Stadtnatur fördern
- ☐ Stadtgesellschaft in die Pflege einbeziehen und Engagement fördern

5.3 Umsetzung überprüfen und vermitteln

- ☐ Monitoringansatz etablieren
- ☐ Monitoringergebnisse evaluieren und kommunizieren
- ☐ Bei Bedarf nachsteuern und Stadtnatur-Plan weiterentwickeln

5.1 Maßnahmen umsetzen

In diesem Kapitel geht es darum, den fertigen StadtNatur-Plan in die Umsetzung zu bringen und so spürbare Verbesserungen in Bezug auf Quantität und Qualität der StadtNatur zu erreichen. Ein erster Schritt hierfür ist es, die Finanzierungsmöglichkeiten der einzelnen Maßnahmen und Handlungsschritte festzulegen. Bei der Umsetzung der Maßnahmen sollten pragmatische und auch strategische Überlegungen einfließen. Eine kontinuierliche und öffentlichkeitswirksame Umsetzung des StadtNatur-Plans hilft, diesen im Bewusstsein der Stadtgesellschaft zu verankern und das politische Engagement aufrecht zu halten.

Maßnahmen finanzieren

Für die Realisierung von Projekten können Kommunen auf unterschiedliche Finanzierungsquellen zugreifen. Durch eigene Haushaltsmittel in Form eines festen Budgets oder eigenen Haushaltstiteln für den StadtNatur-Plan können die aus dem Plan hervorgehenden Maßnahmen zu-

verlässig umgesetzt werden. Die Kalkulation der Haushaltsmittel sollte die zu leistenden Beträge ausreichend decken.

Stehen die entsprechenden Haushaltsmittel nicht zur Verfügung, können Förderprogramme Unterstützung leisten. Es besteht eine Reihe von bundes- und europaweiten Förderprogrammen, mit deren Unterstützung Maßnahmen aus StadtNatur-Plänen umgesetzt werden können (siehe Tabelle „Förderprogramme“). Hierbei sind die jeweils unterschiedlichen Förderbedingungen zu beachten. Bei einem Teil der geeigneten Programme erfolgt die Mittelfreigabe nach landesrechtlichen Voraussetzungen; dabei ist es wichtig, sich bei der zuständigen Landesbehörde vor einer Antragstellung über den aktuellen Stand an Fördervoraussetzungen zu informieren. Auch über die Städtebauförderung können Maßnahmen aus dem StadtNatur-Plan umgesetzt werden. Die Städtebauförderung zielt auf die Behebung städtebaulicher und sozialer Missstände in den jeweiligen Entwicklungsgebieten ab, was auch Maßnahmen zur Förderung von StadtNatur einschließt.

Förderprogramme zur Finanzierung von Maßnahmen

Förderprogramm	Kurzbeschreibung	Förderfähige Maßnahmen
Bundesprogramm Biologische Vielfalt	Siehe Tabelle in Kapitel 3.1	Neuanlage, Umgestaltung, Aufwertung, Artenschutz, Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit
LIFE (L'Instrument Financier pour l'Environnement)	Siehe Tabelle in Kapitel 3.1	Neuanlage, Umgestaltung, Artenschutz, Öffentlichkeitsarbeit
EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung)	Finanzierungsinstrument der EU-Kohäsionspolitik zur Minderung regionaler Entwicklungsunterschiede; formale Festlegung der Mittelverteilungen mit jeweiligem Mitgliedstaat und dessen beteiligten regionalen Partnern	Abhängig von den jeweiligen Förderrichtlinien der Länder; Beispiel NRW: Neuanlage, Aufwertung, Umgestaltung, Modernisierung, Entsiegelung
Programme der Städtebauförderung	Siehe Tabelle in Kapitel 3.1	Abhängig von den jeweiligen Förderrichtlinien der Länder; Beispiel Hessen: Neuanlage, Aufwertung, Entsiegelung, Umgestaltung

Quellen: [9-10, 33-36]

Weitere Finanzierungsmöglichkeiten können sich durch Spenden von Privatpersonen, Stiftungen und Verbänden oder Sponsoring durch Unternehmen erschließen. Durch öffentlichkeitswirksame Kampagnen, in denen konkrete Projekte als Fördergegenstand vorgestellt werden, können finanzielle Mittel akquiriert werden [19].

Maßnahmen strategisch in die Umsetzung bringen

Bei der Umsetzung der Maßnahmen dient der Aktionsplan als Leitlinie (siehe Kap. 4.3). Um schnelle Erfolge vorweisen zu können, bietet es sich an, mit einfachen und zügig umsetzbaren Maßnahmen zu beginnen. Diese sollten auch für die Bevölkerung eine sichtbare Wirkung erzielen und kommuniziert werden, damit deutlich wird, dass der Stadtnatur-Plan umgesetzt wird. Dies kann zum Beispiel eine naturnahe Umgestaltung von monotonem Straßenbegleitgrün oder artenarmen Rasenflächen sein, da dies einfach und kos-

tengünstig umzusetzen ist und sich zeitnah auf das Stadtbild auswirkt.

Auch Maßnahmen mit Pilotcharakter oder Modellprojekte sollten zeitnah umgesetzt werden, um beispielsweise lokale Erfahrungen mit neuen mit Stauden bepflanzten Versickerungsrigolen zu gewinnen oder Aufmerksamkeit für bestimmte Themen, wie z. B. klimagerechte Platzgestaltung, zu schaffen.

Mit komplexeren Maßnahmen sollte frühzeitig begonnen werden, denn diese benötigen häufig eine umfangreiche Vorbereitung. So müssen beispielsweise Aufträge für technische Planungen oder bauliche Maßnahmen rechtzeitig ausgeschrieben werden.

Über die Maßnahmen, die sich in der Umsetzung befinden, sollte regelmäßig öffentlich kommuniziert werden (siehe Kap. 4.4). So bleibt der Stadtnatur-Plan im Bewusstsein. Die Umsetzung von



Freiräume aufwerten und anpassen: Der sogenannte „Klimaplatz“ Paul-Arnsberg-Platz in Frankfurt am Main wurde als Modellprojekt teilentsiegelt und klimaangepasst umgestaltet. (R. Hansen)



Halböffentliche und private Flächen einbeziehen: Im Rahmen des Projekts „Treffpunkt Vielfalt“ wurde monotones Abstandsgrün im Besitz von genossenschaftlichen, städtischen und privaten Wohnungsunternehmen zu Naturgärten umgestaltet. (R. Hansen)

Maßnahmen ist auch eine Möglichkeit, politische Akteure oder Multiplikator*innen einzubinden und ihr Engagement für den Stadtnatur-Plan aufrecht zu erhalten. Spatenstiche, Eröffnungsfeiern und andere Veranstaltungen können einen solchen Anlass schaffen.

Stadtgesellschaft zum Mitmachen motivieren

Neben den Maßnahmen, die auf den stadteigenen Flächen umgesetzt werden können, ist es für das Erreichen der Ziele eines Stadtnatur-Plans ebenfalls wichtig, die privaten Flächen einzubeziehen, da diese häufig einen erheblichen Anteil der Stadtfläche ausmachen. Dafür müssen auch private Flächeneigentümer und Unternehmen aktiviert werden. Auch Sportvereine und Wohnbaugenossenschaften verfügen häufig über für die Stadtnatur relevante Flächen. Um die Eigentümer*innen oder Verwalter*innen dieser Flächen zu überzeugen, auch auf ihren Grundstü-

cken die Ziele des Stadtnatur-Plans zu verfolgen, müssen Anreize geschaffen und Informationen geliefert werden, die aufzeigen, welche Vorteile eine naturnahe und klimagerechte Gestaltung der Flächen bringen kann.

Eine direkte Ansprache ist in der Regel zeitintensiv, aber häufig die einzige Möglichkeit, Eigentümer*innen zu erreichen. Um Anreize zu schaffen, können auch Förderprogramme aufgesetzt werden, um Maßnahmen aus dem Stadtnatur-Plan auf privaten oder institutionellen Flächen umzusetzen, z. B. durch Förderprogramme zur Hof- und Gebäudebegrünung. Diese Programme müssen beworben werden, damit sie die Zielgruppe erreichen. Auch Bürger*innen mit kleineren Privatgärten oder Balkonen können einen Beitrag zu einer artenreichen Stadtnatur leisten. Daher lohnt es sich auch hier, Privatpersonen zu motivieren, ihre eigenen Flächen naturnah zu gestalten (siehe Box „Gemeinde Haar“).

Die Umsetzung von Maßnahmen auf öffentlichen Flächen kann auch eine Gelegenheit sein, Anwohnende oder Interessierte einzubinden, beispielsweise bei der Anlage von Blühwiesen oder Pflanzaktionen. Aktivitäten zur Mitwirkung und die Angebote für eigenes Engagement helfen, dass sich die Stadtgesellschaft mit den Zielen des StadtNatur-Plans identifizieren kann.

Leitfragen zur Umsetzung

- Wie wird die Finanzierung gesichert? Wie können zusätzliche Finanzquellen erschlossen werden?
- Welche Maßnahmen können zeitnah umgesetzt werden? Welche brauchen eine langfristige Vorbereitung?
- Was sind strategisch wichtige Maßnahmen mit Symbolkraft oder hoher Öffentlichkeitswirksamkeit? Wie können diese bestmöglich genutzt werden?
- Wie können Stadtgesellschaft und lokale Entscheidungsträger in die Umsetzung eingebunden werden?



(J. Ruthenkolk)

Gemeinde Haar: NaturSchauGarten

Die Gemeinde Haar engagiert sich für die biologische Vielfalt. Grünflächen werden in Magerbiotope umgewandelt und die Kommune ist mit dem Label "StadtGrün naturnah" zertifiziert. Als Vorzeigeprojekt dient der NaturSchauGarten. Dort können Besucher*innen erfahren, wie sich ein Garten möglichst artenreich gestalten lässt. Der Garten ist Biotop und Lebensraum für heimische Pflanzen und Tiere und liefert Anregungen für die Gartengestaltung zuhause. So finden sich beispielsweise verschiedene Trockenmauertypen aus Naturstein und Bauschutt-Steinen, die einfach nachgemacht auch im privaten Garten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten liefern. Der Garten befindet sich am Wertstoffhof und ist während der Öffnungszeiten zugänglich. Für Interessierte stellt die Gemeinde auch ein Informationspaket zur ökologischen Gartengestaltung zur Verfügung.

Mehr unter: <https://www.gemeinde-haar.de/de/leben/Umwelt-Klimaschutz/Haar-blueht-auf/Naturschaugarten>

5.2 Stadtnatur unterhalten

Für die ökologische Qualität von Stadtnatur sind Pflege und Management entscheidend. Eine an ökologischen Zielen orientierte Pflege braucht entsprechende Strategien und qualifiziertes Personal. Bei geeigneten Flächen können auch Bürger*innen und Vereine einbezogen werden.

Stadtnatur ökologisch(er) pflegen

Konventionelle Pflege des Stadtgrüns beschädigt oder zerstört häufig Lebensräume und Populationen von Tieren und Pflanzen und ist nicht an die Lebenszyklen der Arten angepasst. Daher bedarf es Pflegekonzepte, die ökologische Aspekte mit Verkehrssicherung, Ästhetik und Erholungsnutzung zusammenbringen. Kleinere Städte wie Bad Saulgau zeigen, dass sich das komplette Grünflächenmanagement umstellen lässt. Auch in Bamberg wurde die Unterhaltung der Straßenränder so umgestellt, dass wertvolle Sandmagerrasenbiotope erhalten und vernetzt werden. Solche Beispiele zeigen, dass eine ökologische Pflege die Biotop- und Artenvielfalt erhöhen und Ressourcen wie Kraftstoffe und Dünger sparen kann.

Für größere Städte ist die Umstellung ein komplexes Unterfangen und erfordert eine Veränderung der Praktiken bzw. eine anders gestaltete Vergabe von Pflegeleistungen. Wenn eigene Pflegebetriebe vorhanden sind, ist eine schrittweise Umstellung möglich (siehe Box „Stadtgemeinde Bremen“). Berlin hat mit dem „Handbuch Gute Pflege“ eine umfassende Strategie für ein ökologischeres Grünflächenmanagement erstellt und setzt diese über Pilotprojekte in den Bezirken testweise um, um die Strategie gegebenenfalls an die Anforderungen der Praxis anzupassen [27]. Frankfurt am Main und viele andere Städte fokussieren sich auf die Aufwertung und ökologische Unterhaltung ausgewählter Teilflächen wie Wiesenflächen in Parks und haben dafür entsprechende Programme [38].

Stadtgemeinde Bremen:

Biodiversitätsstrategie des Umweltbetriebs

Der Umweltbetrieb der Stadtgemeinde Bremen ist für die Pflege des städtischen Grüns zuständig und hat eine eigene Biodiversitätsstrategie. Zu den zukünftig und bereits jetzt umgesetzten „Biodiversitätsstärkenden Pflegepraktiken“ gehören das Belassen von Totholz, die Freihaltung offener Sandflächen oder insektenfreundliche Staudenpflanzungen. Wiesenflächen sollen nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden. Gewässer werden schonend entschlammt und Gewässerränder abschnittsweise gepflegt. Für Stadtbäume gibt es ein eigenes Handlungskonzept.

Mehr unter: <https://www.umweltbetrieb-bremen.de/gruenpflege/unsere-biodiversitaetsstrategie-19650> und <https://umwelt.bremen.de/umwelt/parks-gruenflaechen/handlungskonzept-stadtbaeume-1267302>

Für Parks und andere größere Grünflächen sollten Pflege- und Entwicklungskonzepte bzw. Parkpflegewerke erstellt werden, die auch die biologische Vielfalt schützen und fördern und auch die Anpassung an den Klimawandel berücksichtigen. Die langfristige Unterhaltung muss schon bei der Planung oder Wiederherstellung von Grünflächen mitgedacht und die für Pflege zuständigen Stellen müssen einbezogen werden.

Neben der Etablierung eines Grünflächenmanagements ist eine entsprechende Qualifizierung des Pflegepersonals wichtig. Für wertvolle Flächen kann zum Beispiel ein spezieller Biotoppflegetrupp gegründet werden, der entsprechend ausgebildete Mitarbeitende hat.



Neue Freiraumtypen etablieren: Bei der „Essbaren Stadt“ werden auf öffentlich gut zugänglichen Flächen Obst, Gemüse und andere Nutzpflanzen angebaut, für alle Menschen frei zugänglich gemacht und zum Ernten zur Verfügung gestellt. Ein Vorreiter ist die Stadt Andernach. Einige Flächen pflegen Bürgergruppen, um andere kümmert sich ein gemeinnütziges Unternehmen für berufsbezogene Bildung und Qualifizierung. (R. Hansen)

Wie auch in der EU-Biodiversitätsstrategie gefordert, ist ein weiterer wichtiger Aspekt für eine naturverträgliche Grünpflege der Verzicht auf Pestizide. Auch wenn Pestizide gegen Schädlinge und invasive Arten eingesetzt werden, vernichten sie nicht nur einzelne Arten, sondern schädigen auch heimische Wildpflanzen und zerstören den Lebensraum von Nützlingen. Daher sollte auf den Einsatz von Pestiziden in der städtischen Grünpflege komplett verzichtet werden.

Nachhaltige urbane Landwirtschaft fördern

Durch urbane Landwirtschaft, Kleingärten und Urban Gardening-Initiativen entsteht eine von Landwirt*innen und Bürger*innen unterhaltene Stadtnatur. Diese Flächen können Lebensräume sein und die Agrobiodiversität im urbanen Raum fördern. Gärtnerisch genutzte Böden weisen einen hohen Anteil an Humus auf, fördern das Bodenleben und speichern Kohlenstoff. Stadtnahe Landwirtschaftsflächen und Gemeinschaftsgärten sollten nach ökologischen Prinzipien und entsprechend der Ziele von Stadtnatur-Plänen bewirtschaftet werden. Kleingärten und Gemeinschaftsgärten können durch eine biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung, Nahrungsmittelproduktion und als Erholungs- und Begegnungsraum biologische Vielfalt und nachhaltiges Leben in der Stadt fördern.

Stadtgesellschaft in die Pflege einbinden

Eine ökologische Pflege mit an Lebenszyklen und Mobilität von Arten angepassten kleinteiligen Pflegegängen ist inkompatibel mit dem ökonomisch optimierten Grünflächenmanagement vieler Kommunen. In vielen Städten gibt es jedoch engagierte Bürger*innen, die sich gerne in die Pflege der Grünflächen in ihrem Wohnumfeld einbringen möchten. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, Pflegepatenschaften an Bürger*innen oder Vereine zu vergeben, sofern Verkehrssicherung und andere Anforderungen gewährleistet werden. Ein häufiges Beispiel sind Patenschaften für Baumscheiben oder Gießpatenschaften für neu

gepflanzte Bäume. Aber auch anspruchsvollere Aufgaben wie die Pflege von Parkflächen oder von Teilbereichen von Grünzügen werden von Gruppen von Bürger*innen übernommen. Naturschutzvereine übernehmen die Pflege von Biotopen auf eigenen oder gepachteten Flächen. Über temporäre Pflegeeinsätze können auch ungelernte Freiwillige unter professioneller Anleitung z. B. in die Pflege von Streuobstwiesen oder Entkusselung von Niedermoren und Heideflächen eingebunden werden. Die aktive Mitwirkung stärkt die Identifikation der Bürger*innen mit ihrer Stadtnatur und kann Pflegemaßnahmen ermöglichen, die sich unter ökonomischen Gesichtspunkten nicht rentieren.

Leitfragen zur Unterhaltung

- Was sind kurzfristige Maßnahmen oder Strategien zur ökologischeren Pflege? Welche

Veränderungsprozesse sind erforderlich für eine umfassende Umstellung der Pflege?

- Wie können die Verantwortlichen für die Pflege besser in die Entwicklung und Aufwertung von Grünflächen eingebunden werden?
- Welche Flächen sollten einen qualifizierten Pflege- und Entwicklungsplan bekommen?
- Wie kann mehr ökologische Expertise in für die Unterhaltung zuständigen Stellen gebracht werden? Wie können ökologische Anforderungen in die Ausschreibung von Pflegemaßnahmen integriert werden?
- Wie können Bürger*innen in die Pflege involviert werden? Was sind geeignete Flächen oder Aktivitäten und wie können Interessierte angesprochen werden?



Stadtnatur mit der Stadtgesellschaft entwickeln: Auf dem brachliegenden Industrieverladebahnhof im Leipziger Stadtteil Plagwitz ist in einem ko-kreativen Prozess der Bürgerbahnhof Plagwitz als ein Grünzug mit vielfältigem ökologischen und kulturellen Angebot entstanden. Zu den Angeboten gehören Bauspielplatz, Bürger*innengärten, Spielflächen und ein urbaner Wald. Die Stiftung „Ecken wecken“ fungiert als unabhängiger Träger und bildet die Schnittstellen zwischen Nutzenden, Nachbarschaften und Stadtverwaltung. (R. Hansen)

5.3 Umsetzung überprüfen

StadtNatur-Pläne sollen zeitnah umgesetzt werden. Ein Aktivitätsmonitoring ist ein erster Schritt. Zusätzlich sollte überprüft werden, ob die Ziele des Plans auch erreicht werden und sich Qualität und Quantität der StadtNatur verbessern.

Umsetzungsprozess beobachten und kommunizieren

Für die Zielerreichung des StadtNatur-Plans ist es wichtig, die Umsetzung der geplanten Maßnahmen und deren Wirkung regelmäßig zu überprüfen. Durch eine anschließende Bewertung dieses Monitorings können dann Schwachstellen in der Umsetzung des Plans oder der erzielten Wirkung ausgemacht werden und der Plan kann bei Bedarf angepasst oder erweitert werden. Die Ergebnisse dieser Evaluation sollten transparent gehalten und öffentlich kommuniziert werden. Dies fördert Verständnis und Akzeptanz für die Weiterentwicklung des StadtNatur-Plans und die Umsetzung weiterer Maßnahmen.

Um die Umsetzung des StadtNatur-Plans möglichst effizient zu gestalten, sollten Monitoring, Evaluation und Berichterstattung frühzeitig mit eingeplant und in den Prozess integriert werden. Zusätzlicher Aufwand und Doppelarbeit sollten vermieden werden, indem geprüft wird, ob es bereits geeignete Monitoring- oder Evaluierungssysteme in der Kommune gibt, in die sich das Monitoring zum StadtNatur-Plan integrieren lässt.

Monitoring der Aktivitäten

Ein erster Schritt zur Überprüfung, ob die Implementierung des StadtNatur-Plans in der Praxis funktioniert, ist ein Monitoring der durchgeführten Aktivitäten und umgesetzten Maßnahmen. Dabei sollte möglichst jährlich überprüft werden, ob die geplanten Maßnahmen umgesetzt wurden, sich in der Umsetzung befinden oder ob noch nicht mit der Umsetzung begonnen wurde.

Ein einfaches Beispiel, wie so ein Monitoring der Aktivitäten aussehen kann, findet sich in der Biodiversitätsstrategie der Stadt Mainz (siehe Box „Mainz“).

Monitoring der biologischen Vielfalt

Zur Überprüfung, ob der StadtNatur-Plan auch seine gewünschte Wirkung entfaltet, ist ein Monitoring der Entwicklung der Artenvielfalt und Biotope wichtig. Dieses beinhaltet eine systematische Erfassung, Messung und Beobachtung der Biotopstrukturen und der Vorkommen von Pflanzen und Tieren. Ein solches Monitoring kann sehr aufwendig sein und erfordert besondere Fachkenntnisse.

Da nicht die gesamte Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten regelmäßig erfasst werden kann, empfiehlt sich ein Monitoring bestimmter Indikatorarten. Dabei sollte sorgfältig ausgewählt werden, welche Arten mit welchem Aufwand regelmäßig erfasst werden können und wie repräsentativ diese Arten für weitere Bereiche der biologischen Vielfalt stehen. Denn um die Wirkung biodiversitätsfördernder Maßnahmen zu überprüfen, muss nicht jede einzelne Tier- und Pflanzenart erfasst werden. Über die Erfassung bestimmter Indikatorarten kann ein guter Überblick über die Entwicklungstendenzen in Bezug auf die biologische Vielfalt gewonnen werden. Auch in Bezug auf die Orte des Monitorings kann es ausreichend sein, über das Stadtgebiet verteilte repräsentative Auswahlflächen festzulegen, auf denen ein regelmäßiges Monitoring durchgeführt wird [40]. Eine Beobachtung der naturschutzrelevanten Biotopflächen gibt ebenfalls Aufschlüsse über die Entwicklung der biologischen Vielfalt.

Es empfiehlt sich, ein mehrjähriges Monitoringkonzept zu entwickeln, mit dem ausgesuchte Arten und Biotope in variierender Abfolge untersucht werden (siehe Box „Gütersloh“). So können die vorhandenen Ressourcen für ein Monitoring gezielt eingesetzt werden.



(R. Hansen)

Mainz: Aktivitätsmonitoring der Biodiversitätsstrategie

In der Biodiversitätsstrategie der Landeshauptstadt Mainz werden alle geplanten Maßnahmen zur Erreichung der verschiedenen strategischen Ziele tabellarisch aufgelistet und der Stand der Umsetzung für die überprüften Jahre gekennzeichnet. Ein einfacher Farbcode lässt auf den ersten Blick erkennen, ob die Maßnahme umgesetzt wurde (grün), die Aktivitäten zur Umsetzung bereits begonnen haben (gelb) oder die Umsetzung noch nicht begonnen hat (rot). So ist direkt erkennbar, wie die Umsetzung voranschreitet und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Mehr unter: Biodiversitätsstrategie Mainz (2020) [39]

Gütersloh: Monitoring der biologischen Vielfalt

Das 2015 verabschiedete „Programm zur Bewahrung der biologischen Vielfalt“ der Stadt Gütersloh enthält ein Maßnahmenportfolio sowie ein Konzept zu Monitoring und Evaluation der Entwicklung der biologischen Vielfalt. Dafür wurden Biotope und planungsrelevante Arten festgelegt, die verschiedene Lebensraumtypen und Tierklassen abdecken. Regelmäßig werden verschiedene Lebensraumtypen und Artengruppen mit dem Ziel erfasst, dass zum gesamten Spektrum an Arten und Biotopen möglichst aktuelle Daten vorliegen. Das Monitoring gibt Aufschlüsse über die zeitliche Entwicklung und ermöglicht eine Wirkungskontrolle der durchgeführten Maßnahmen.

Mehr unter: <https://www.guetersloh.de/de/rathaus/fachbereiche-und-einrichtungen/umweltschutz/programm-biologische-vielfalt.php>

Monitoring weiterer Wirkungen

Ein umfassendes Monitoring der Umsetzung eines Stadtnatur-Plans sollte auch einen Überblick darüber geben, wie sich die umgesetzten Maßnahmen auf die Bürger*innen ausgewirkt haben, z. B. in Bezug auf die gerechte Verteilung von Grünflächen. In Kapitel 4.2 werden verschiedene Indikatoren und Orientierungswerte vorgeschlagen, die dabei helfen, die Entwicklung der städtischen Grünflächen und deren gerechte Verteilung zu überwachen und einzuordnen.

Datenerhebung durch „Citizen Science“

Citizen Science kann eine sinnvolle Möglichkeit sein, um die Bevölkerung in das Monitoring der biologischen Vielfalt einzubeziehen und mehr

Wissen über die im Stadtgebiet vorkommenden Arten zu gewinnen. Zur Erfassung der Biodiversität können in Citizen Science-Projekten automatisierte Bestimmungs-Apps verwendet werden. Mit Hilfe dieser Apps lassen sich gesichtete Arten über das Hochladen von Fotos relativ einfach bestimmen. Diese bieten zwar nicht in allen Fällen ein hundertprozentig sicheres Ergebnis, werden aber immer zuverlässiger. Ein Beispiel ist die Aktion „BioBlitz“, bei dem in einem vorgegebenen Zeitraum möglichst viele Tier- und Pflanzenarten erfasst werden. Für den Kreis Herford haben BUND und weitere Partner eine solche Kartierung organisiert. Alle Bürger*innen, die ein Smartphone besitzen, können sich an der Aktion beteiligen und müssen dafür lediglich eine App zur Bestimmung der Arten herunterladen [41].



Erfolg überprüfen: In Paderborn wurde das Mittlere Paderquellgebiet renaturiert und zugänglich gemacht. Über ein Monitoring wurde nachgewiesen, dass das Gebiet schnell von den für diese Lebensräume typischen Tieren und Pflanzen besiedelt wurde. Das Monitoring der Fischfauna zeigte eine rasche Wiederbesiedlung des Gewässers, aber auch die Folgen trockener Jahre mit entsprechenden niedrigen Wasserständen. (R. Hansen)

Evaluierung – Erfolge messen und Maßnahmen anpassen

In der Evaluation werden die Ergebnisse des Monitorings begutachtet und bewertet. Dabei können positive und negative Entwicklungen erkannt und Arbeitserfolge realistisch eingeschätzt werden. Aus den Ergebnissen der Evaluierung können dann Handlungserfordernisse abgeleitet werden.

Es können sowohl Zwischenevaluierungen während des laufenden Prozesses durchgeführt werden als auch abschließend nach der Umsetzung der Maßnahmen. Es können der Gesamtprozess, einzelne Elemente, die Umsetzung der Einzelmaßnahmen, das Erreichen der Ziele, Prozesssteuerung sowie Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligungsformate betrachtet werden.

Die Evaluation dient der Erfolgskontrolle und überprüft, ob die gesteckten Ziele auch eingehalten und die gewünschten Effekte der Maßnahmen erzielt werden. Die Ergebnisse sollten in einem Bericht festgehalten und genutzt werden, um den Stadtnatur-Plan in regelmäßigen Abständen weiterzuentwickeln und gegebenenfalls anzupassen. So können erfolgreiche Maßnahmen stärker forciert bzw. Maßnahmen, die sich als nicht wirksam erweisen, gestrichen werden [40].

Transparenz und Berichterstattung

Die Ergebnisse der Evaluierung sollten in regelmäßigen Abständen öffentlich gemacht und an die Bevölkerung vermittelt werden. So kann die Akzeptanz für weitere Maßnahmen gefördert werden und weitere Aufgaben können gegenüber den kommunalen Entscheidungsträgern besser gerechtfertigt werden.

Darüber hinaus stellt eine transparente Berichterstattung sicher, dass die Ergebnisse der Evaluierung berücksichtigt werden und dass künftige Entscheidungen auf den gewonnenen Erkenntnissen beruhen.

Leitfragen zur Überprüfung

- ☐ Wurden die Ziele erreicht? Wo gibt es noch Handlungsbedarf? Welche Ziele bleiben aktuell?
- ☐ Haben die umgesetzten Maßnahmen zu den gewünschten Effekten geführt? Welche Maßnahmen waren besonders erfolgreich, welche nicht?
- ☐ Welche Probleme konnten identifiziert werden? Haben sich Arbeitsschwerpunkte verändert?
- ☐ Wie kann der Stadtnatur-Plan gegebenenfalls angepasst und weiterentwickelt werden?

Zusammenfassung

Den Startpunkt bestimmen

Gibt es Planungsstrategien und -konzepte, die bereits einem Stadtnatur-Plan entsprechen? Gibt es Handlungsbedarf?



Selbstevaluierung durchführen
(→ Checkliste)

Ein Plan oder mehrere Pläne gemeinsam decken die wesentlichen Aspekte von Stadtnatur-Plänen ab (inkl. der Themen Klimaschutz und Schutz der biologischen Vielfalt).

Kein Handlungsbedarf

Kommunizieren, dass bereits ein Stadtnatur-Plan vorliegt.

Ein Plan oder mehrere Pläne gemeinsam decken viele Aspekte ab, auch wenn einige fehlen.

Handlungsbedarf definieren

Reicht ein ergänzender Aktionsplan oder sollte ein vollständiger Stadtnatur-Plan erstellt werden?

Es gibt keine aktuellen Pläne, die einem Stadtnatur-Plan entsprechen bzw. fehlen die meisten oder wesentliche Aspekte.

Grundlagen ermitteln und Planungsumfang festlegen

Abwägen: Was ist ein anspruchsvoller, aber zur Situation der Kommune passender Stadtnatur-Plan?

Stadtnatur-Plan erstellen



Ambitioniert, aber passgenau

Die nachfolgenden Schritte beschreiben die Erstellung und Umsetzung eines umfassenden Stadtnatur-Plans. Sie können und sollen an die jeweilige Situation in der Kommune angepasst werden!



Den Stadtnatur-Plan vorbereiten

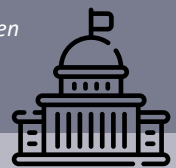
Bevor die inhaltliche Arbeit am Stadtnatur-Plan beginnen kann, müssen die Rahmenbedingungen stimmen.

Finanzierung klären

Die Gesamtfinanzierung bis hin zur Umsetzung im Blick haben. Bei Bedarf Förderung beantragen.

Politische Unterstützung sichern

Stadtnatur-Plan als wichtiges kommunales Vorhaben positionieren und Lokalpolitik einbinden.



Arbeitsstrukturen entwickeln

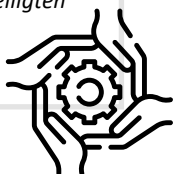
Klare Zuständigkeiten festlegen und Arbeitsstrukturen für fachübergreifende Zusammenarbeit schaffen.

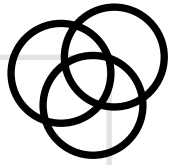
Akteure identifizieren und ko-kreativen Prozess gestalten

Relevante lokale Gruppen identifizieren. Geeignete Beteiligungs- und Mitmachformate auswählen.

Ko-Kreation

Bei der Planerstellung, -umsetzung und Unterhaltung der Stadtnatur Mitwirkung der Stadtgesellschaft ermöglichen. Erwartungen der Beteiligten im Blick haben und transparent über die Mitgestaltungsmöglichkeiten aufklären.





Den Stadtnatur-Plan erarbeiten

Ein Stadtnatur-Plan ist ambitioniert und umsetzungsorientiert. Die relevanten Akteursgruppen sollen in die Planerstellung eingebunden werden.

Themen setzen und Vision entwickeln

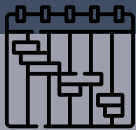
Eine positive Zukunftsvision entwickeln, die die unterschiedlichen Themen eines Stadtnatur-Plans zusammenbringt.

Daten erfassen und Ziele festlegen

Welche Flächen gehören zur Flächenkulisse des Stadtnatur-Plans? Welche Daten liegen für diese Flächen vor? Welche müssen noch erhoben werden? → Ambitionierte Ziele ableiten.

Umsetzung und Verantwortlichkeiten klären

Die Ziele des Stadtnatur-Plans werden über einen Aktionsplan umgesetzt. Hierbei sind Verantwortlichkeiten, Zeitrahmen und Finanzierung zu bedenken.



Aktionsplan

Wenn es schon Planwerke gibt, die viele Aspekte von Stadtnatur-Plänen erfüllen, kann ein Aktionsplan, der Prioritäten setzt und die vorhandenen Planungen in die Umsetzung bringt, den Stadtnatur-Plan darstellen.

Kommunikationsstrategie erarbeiten

Die Bedeutung von Stadtnatur und den Stadtnatur-Plan der Stadtgesellschaft über eine Kommunikationsstrategie bewusst machen.



Kommunikation

Regelmäßig über den Stadtnatur-Plan und die Umsetzung informieren.

Plan verabschieden und veröffentlichen

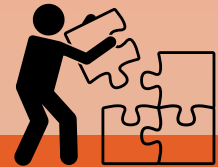
Politischen Beschluss herstellen und Plan im öffentlichen und politischen Bewusstsein halten.

Lebensqualität, biologische Vielfalt sowie Klimaschutz und -anpassung zusammendenken

Stadtnatur-Pläne betrachten Stadtnatur aus einer integrierten Perspektive und bringen wichtige Ziele der nachhaltigen Stadt- und Freiraumentwicklung zusammen. Da nur begrenzt Flächen für mehr Stadtnatur zur Verfügung stehen, müssen diese multifunktional gestaltet werden.

Den Stadtnatur-Plan umsetzen

Damit der Stadtnatur-Plan merklich zu Lebensqualität, biologischer Vielfalt sowie Klimaschutz und -anpassung in der Kommune beiträgt, muss er zügig umgesetzt werden.



Maßnahmen umsetzen

Den Stadtnatur-Plan kontinuierlich umsetzen. Um Erfolge vorzuweisen, einfache und gut sichtbare Maßnahmen schnell realisieren.

Stadtnatur unterhalten

Maßnahmen und Strategien für ein ökologisches Grünflächenmanagement und die langfristige Unterhaltung von Stadtnatur etablieren.

Umsetzung überprüfen und vermitteln

Über ein Monitoring Umsetzung verfolgen und bei Bedarf nachsteuern und den Stadtnatur-Plan weiterentwickeln.

Weiterführende Informationen und Unterstützungsangebote

Die nachfolgenden Seiten enthalten Hinweise auf internationale Informationsangebote zu Stadtnatur-Plänen, sowie auf deutschsprachige Angebote zu den Themen des Stadtnatur-Plans. Zudem werden für bestimmte Themen Leitfäden zur Vertiefung genannt. (Informationsstand: April 2024)

Internationale Initiativen und Projekte

Urban Nature Platform der Europäischen Kommission

Auf der „Urban Nature Platform“ werden zukünftig Informationen rund um Stadtnatur-Pläne gebündelt. Hierzu gehört ein Leitfaden der Kommission sowie ein Toolkit. Das Internetangebot enthält auch weitere Hinweise zu weiteren thematisch passenden Informationsangeboten und EU-Finanzierungsprogrammen. **Mehr unter:** https://environment.ec.europa.eu/topics/urban-environment/urban-nature-platform_en

Green City Accord

Beim Green City Accord verpflichten sich Bürgermeister*innen, in ihrer Stadt für gesündere und saubere Lebensbedingungen einzutreten. Es ist eine Selbstverpflichtung, in den Themenfeldern Luft, Wasser, Natur und biologische Vielfalt, Recycling und Abfall sowie Lärm aktiv zu werden. **Mehr unter:** https://environment.ec.europa.eu/topics/urban-environment/green-city-accord_en

LIFE-Projekt „Urban Greening Plans“

Im Rahmen des Projekts wurde die digitale Datenbank „Greening Plans Knowledge Hub“ für europäische Städte entwickelt. Kommunen können dadurch auf Informationen und Anleitungen zur Erstellung ihrer eigenen Stadtnatur-Pläne zugreifen. **Mehr unter:** <https://europarc.org/greening-plans/>

Initiativen und Projekte in Deutschland

Werkzeugkasten Stadtnatur

Der „Werkzeugkasten Stadtnatur“ ist ein Webangebot des Bundesamtes für Naturschutz. Es bündelt Informationen rund um die Entwicklung der urbanen grünen Infrastruktur und zur Förderung der biologischen Vielfalt in Kommunen. Der Werkzeugkasten bietet konkrete Empfehlungen für die kommunale Planungspraxis und enthält eine Vielzahl an Praxisbeispielen und Verweise auf Fachbroschüren und weitere Informationsangebote. **Mehr unter:** <https://www.bfn.de/werkzeugkasten-stadtnatur>

Kommunen für biologische Vielfalt e. V.

Dieses Bündnis versteht sich als Zusammenschluss deutscher Kommunen für mehr Biodiversität in urbanen Räumen und der Landschaft. Die Teilnahme dient dem Informationsaustausch, der Öffentlichkeitsarbeit und der Fortbildung für Angestellte. Ebenso werden gemeinsame Projekte realisiert. Die Homepage des Vereins stellt zahlreiche Beispielprojekte zur Einsicht bereit. **Mehr unter:** <https://kommbio.de/>

Label „Stadtgrün naturnah“

Das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ verleiht Kommunen bei Teilnahme an diesem Label-Verfahren ein bundesweit einsehbares Zertifikat für besonderes Engagement im ökologischen Grünflächenmanagement. Neben dem Anstoß eigener Projekte zur Grünflächenaufwertung beinhaltet der mehrstufige Prozess auch den fachkundig begleiteten Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden. Ein wichtiger Bestandteil ist auch die kostenfreie Bereitstellung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit. **Mehr unter:** <https://kommbio.de/label/>

Urban NBS-Projekt

Das Wissenschafts-Praxis-Verbundvorhaben „UrbanNBS“ bietet eine Reihe ausführlicher Arbeitshilfen zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien. Ein Leitfaden fasst die wesentlichen Schritte – von der Analyse der Ausgangssituation, über die Erstellung und Umsetzung sowie das Monitoring – zusammen und enthält zahlreiche Praxisbeispiele. **Mehr unter:** <http://urban-nbs.de/> und <https://www.ioer.de/projekte/urban-nbs/>

Projekt „Stadt trifft Natur“ (BUND)

Das vom BfN geförderte Projekt „Stadt trifft Natur“ des BUND hat sich mit der Übertragung der EU-Biodiversitätsstrategie auf die kommunale Ebene befasst. In diesem Zusammenhang wurde eine Broschüre zur Erarbeitung von kommunalen Biodiversitätsstrategien erstellt. Unter der Themenseite werden auch weitere Materialien rund um Stadtnatur zur Verfügung gestellt. **Mehr unter:** <https://www.bund.net/stadtnatur>

Biodiversitätsnetzwerk der Stadt Bad Saulgau

Die Stadt Bad Saulgau unterhält das „Praxisnetzwerk für biologische Vielfalt“ zur Verbreitung ihres umgesetzten Biodiversitätskonzepts als Inspirationsquelle mit dem Ziel, auf dieser Grundlage bundesweit weitere Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität anzustoßen. Die Mitgliedschaft in diesem informellen Zusammenschluss ermöglicht den Austausch zwischen interessierten Personen und Gruppen und das Einbringen neuer Ideen. **Mehr unter:** <https://www.bad-saulgau.de/tourismus/natur/praxisnetzwerk/>

Klimalotse des Umweltbundesamtes

Der Online-Leitfaden Klimalotse des Umweltbundesamtes unterstützt Kommunen bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels und enthält entsprechendes Wissen in fünf aufeinanderfolgenden Modulen. Das Modul „Vorgehen vorbereiten“ bietet auch Informationen darüber, welche Datenquellen zu aktuellen und zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels erforderlich sind, um eine Anpassungsstrategie zu entwickeln. Das Modul „Klimarisiken erkennen und bewerten“ legt dar, wie die erforderlichen Daten analysiert und bewertet werden können. **Mehr unter:** <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/klimalotse>

Leitfäden zum Vertiefen

Zu Kapitel 3.4 – Ko-kreative Prozesse

- Morello, E., Mahmoud, I., Gulyurtlu, S., Boelman, V., Davis, H. (2018): CLEVER Cities Guidance on co-creating nature-based solutions: PART I - Defining the co-creation framework and stakeholder engagement. Deliverable 1.1.5, CLEVER Cities. Unter: <https://clevercities.eu/resources/deliverable-and-reports/>
- Matti, C & Rissola, G (2022): Co-creation for policy. Unter: <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC128771>
- IÖW (2019): Partizipation in der Grünflächenplanung. Für mehr Biodiversität und eine bessere Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Ein Leitfaden. Unter: https://www.ioew.de/publikation/partizipation_in_der_gruenflaechenplanung

Zu Kapitel 5.2 – Ökologisches Grünflächenmanagement

- Kommunen für biologische Vielfalt und Deutsche Umwelthilfe (2018): Stadtgrün naturnah. Handlungsfelder für mehr Natur in der Stadt. Unter: https://kommbio.de/wp-content/uploads/2022/10/stadtgruennaturnah_broschuere.pdf
- DVL und Kommunen für biologische Vielfalt (2020): Insektenreiche Lebensräume im öffentlichen Grün. Handbuch für Kommunen zur Neuanlage und Pflege öffentlicher Grünflächen. Unter: https://www.natuerlichbayern.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/HandbuchA4_2020_web.pdf
- Regierung von Oberfranken (2021): Einstieg in die ökologische Straßenrandpflege. Ein Praxis-Leitfaden für Kommunen am Beispiel Bamberg. Unter: https://www.regierung.oberfranken.bayern.de/mam/service/umwelt/natur/biodiversitaet/rofr_praxis_leitfaden_strassenrandpflege_ba.pdf
- BUND (o. J.): Stadtnatur ohne Gift. Pestizidfreie Kommunen. Unter: <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/stadtnatur-ohne-gift-pestizidfreie-kommunen/>

Quellenverzeichnis

Grundlegende Literatur (Informationsgrundlage für Aufbau und Inhalte in verschiedenen Kapiteln)

Europäische Kommission (2024): Stadtbegrünungspläne. Leitfaden für Städte zur Erstellung von Stadtbegrünungsplänen. Brüssel (unveröffentlichter Entwurf)

BfN (2017): Urbane Grüne Infrastruktur. Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte. Berlin.

BBSR (2022): Handlungsempfehlungen für die Umsetzung integrierter Stadtentwicklungskonzepte – Eine Arbeitshilfe für Kommunen. Bonn.

1. Europäische Kommission (2020): EU-Biodiversitätsstrategie für 2030. Mehr Raum für die Natur in unserem Leben. EU-Biodiversitätsstrategie 2030. In: Mitteilungen der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen COM(2020) 380 final
2. Wiederherstellungsverordnung (2024): Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über die Wiederherstellung der Natur und zur Änderung der Verordnung (EU) 2022/869. 2022/0195(COD). LEX 2321.
3. Kowarik, I. (2011): Novel urban ecosystems, biodiversity, and conservation. Environmental Pollution 159 (8-9): 1974-1983.
4. Europäische Kommission (2024): Stadtbegrünungspläne. Leitfaden für Städte zur Erstellung von Stadtbegrünungsplänen. Brüssel. (unveröffentlichter Entwurf)
5. Naturkapital Deutschland – TEEB DE (Hrsg.) (2016): Ökosystemleistungen in der Stadt. Gesundheit schützen und Lebensqualität erhöhen. Leipzig.
6. BfN (2023): Förderschwerpunkt Stadtnatur. URL: <https://www.bfn.de/bpbv-stadtnatur> (abgerufen am 05.12.2023).
7. European Climate, Infrastructure and Environment Executive Agency (2023): LIFE - Calls for proposals. URL: https://cinea.ec.europa.eu/programmes/life/life-calls-proposals_en (abgerufen am 05.12.2023).
8. BMWBS (2023): Städtebauförderung. Informationen zu den Förderprogrammen. Berlin.
9. Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2017): Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der Nachhaltigen Stadtentwicklung vom 02. Oktober 2017.
10. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (2021): Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der Attraktivität und Nachhaltigkeit der Innenstädte vom 23.08.2021.
11. BUND (2022): Förderprogramme für kommunale Biodiversitätsstrategien. Berlin
12. Stead, D., Meijers, E. (2009): Spatial Planning and Policy Integration: Concepts, Facilitators and Inhibitors. Planning Theory & Practice 10 (3): 317-332.
13. UNECE (2021): Political commitment. How to build the case for a Strategic Framework for Mainstreaming Ageing. UNECE Mainstreaming Ageing Toolkit. URL: <https://unece.org/sites/default/files/2021-11/Tool-Political-Commitment.pdf> (abgerufen am 31.01.2024).

14. BBSR (2022): Handlungsempfehlungen für die Umsetzung integrierter Stadtentwicklungskonzepte. Eine Arbeitshilfe für Kommunen. Bonn.
15. Wehr, A. (o.J.): Silodenken: Das Abteilungs-Dilemma in Unternehmen. URL: <https://tractionwise.com/silodenken-unternehmen/> (abgerufen am 31.01.2024).
16. Martel, P. (2015): How to Ensure Seamless Departments Integration. URL: <https://www.linkedin.com/pulse/how-ensure-seamless-departments-integration-ikon-solutions/> (abgerufen am 31.01.2024).
17. Morello, E., Mahmoud, I., Gulyurtlu, S., Boelman, V., Davis, H. (2018): CLEVER Cities Guidance on cocreating nature-based solutions: PART I - Defining the co-creation framework and stakeholder engagement. Deliverable 1.1.5, CLEVER Cities.
18. Kauark-Fontes, B., Marchetti, L., Salbitano, F. (2023): Integration of nature-based solutions (NBS) in local policy and planning toward transformative change. Evidence from Barcelona, Lisbon, and Turin. *Ecology and Society* 28 (2).
19. BfN (2017): Urbane Grüne Infrastruktur. Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte. Berlin.
20. IÖW (2019): Partizipation in der Grünflächenplanung. Für mehr Biodiversität und eine bessere Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Ein Leitfaden. Berlin.
21. Leone, M., Lammens, L., Callebaut, J. (2021): INTERLACE Stakeholder Engagement Strategy. Deliverable 1.5. INTERLACE project. URL: <https://interlace-hub.com/product/30607> (abgerufen am 31.01.2024).
22. Matti C., Rissola G., Martinez P., Bontoux L., Joval J., Spalazzi, A., Fernandez, D. (2022): Co-creation for policy. Participatory methodologies to structure multi-stakeholder policymaking processes. Luxembourg. doi:10.2760/495731
23. EMRC (2008): Policy Development Guidelines. URL: https://www.emrc.org.au/Profiles/emrc/Assets/ClientData/Documents/Page_Content/Environmental_Services/NRM-Policy-Development_Guidelines.pdf (abgerufen am 31.01.2024).
24. TUM (2021): Wachsende Städte im Klimawandel gestalten. Zukunftsbilder für grüne, klimaresiliente Quartiere. Freising.
25. BBSR (2022a): Wir grün sind deutsche Städte? Ergebnisse einer bundesweiten Erfassung. Bonn.
26. Blum, P., Böhme, C., Kühnau, C., Reinke, M., Willen, L. (2023): Stadtnatur erfassen, schützen, entwickeln: Orientierungswerte und Kenngrößen für das öffentliche Grün. BfN-Schriften 653. Bonn.
27. Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (2017): Handbuch Gute Pflege. Pflegestandards für die Berliner Grün- und Freiflächen. Berlin.
28. Schumann, K., Seiwert, A., Mathey, J., Werner, P. (2020): Erfassung und Analyse der Ausgangssituation. In: UrbanNBS Team (Hrsg.): Mehr biologische Vielfalt in Städten und Gemeinden. Eine Arbeitshilfe zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien. Radolfzell.
29. Iungman, T., Cirach, M., Marando, F., Pereira Barboza, E., Khomenko, S., Masselot, P., Quijal-Zamorano, M., Mueller, N., Gasparrini, A., Urquiza, J., Heris, M., Thondoo, M., Nieuwenhuijsen, M. (2023): Cooling cities through urban green infrastructure: a health impact assessment of European cities. *Lancet* 401 (10376): 577-589. doi:10.1016/S0140-6736(22)02585-5
30. Copernicus Services (o.J.): Urban Atlas. URL: <https://land.copernicus.eu/en/products/urban-atlas> (abgerufen am 26.01.2024)
31. BMWSB (2023): Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzepte in der Städtebauförderung. Eine Arbeitshilfe für Kommunen. 3. Auflage.

32. ICLEI (2020): Stakeholder engagement for inclusive and participatory local climate action. Policy Brief No. 03. URL: <https://acp.iclei.org/resource/stakeholder-engagement-for-inclusive-and-participatory-local-climate-action/> (abgerufen am 31.01.2024).
33. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2021): Richtlinien zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. BAnz AT 16.02.2018 B2.
34. Europäisches Parlament, Rat der EU (2021): Verordnung (EU) 2021 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2021 zur Einrichtung des Programms für die Umwelt- und Klimapolitik (LIFE) und zur Aufhebung der Verordnung (EU) Nr. 1293/2013.
35. Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (2023): EFRE/JTF in Nordrhein-Westfalen. Grüne Infrastruktur. URL: <https://www.efre.nrw.de/wege-zur-foerderung/foerderungen-in-2021-2027/gruene-infrastruktur/> (abgerufen am 07.12.2023).
36. Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (2023): EFRE/JTF in Nordrhein-Westfalen. Wohnviertel im Wandel. URL: <https://www.efre.nrw.de/wege-zur-foerderung/foerderungen-in-2021-2027/wohnviertel-imwandel/> (abgerufen am 07.12.2023).
37. Herrgen, T. (2023): Urbane Natur – Vielfalt bewirken. Frankfurt/Main etabliert „Wildwiesen“ und fördert Biodiversität. Stadt+Grün 6/2023: 45-49.
38. Landeshauptstadt Mainz (2020): Biodiversitätsstrategie Mainz. Mainz.
39. Werner, P.; Seiwert, A.; Mathey, J. (2020): Monitoring und Evaluation. Fortschritte bewerten und Maßnahmen anpassen. In: UrbanNBS-Team (Hrsg.) (2020): Mehr biologische Vielfalt in Städten und Gemeinden – Eine Arbeitshilfe zur Erstellung kommunaler Biodiversitätsstrategien. UrbanNBS-Team, Radolfzell, DUH.
40. Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (o.J.): Citizen Science Projekt: Bioblitz - Artenerfassung mit App. URL: <https://herford.bund.net/aktiv-werden/citizen-scienc/> (abgerufen am 07.12.2023).

Danksagung

Wir bedanken uns bei den Teilnehmenden des zugehörigen Fachdialogs vom 20.04.2023 für anregende Diskussionen:

Heike Appel (Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e. V., Stadt Frankfurt a. M.); David Bley (Stadt Wernigerode); Anke Bosch (Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e. V., Stadt Darmstadt); Sarah Buron (BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Berlin e. V.); Philipp LaHaela Walter (ICLEI Europe Secretariat); Janette Meinck (Landeshauptstadt Dresden); Ulrike Nyenhuis (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz); Dr. Melanie von Orlow (NABU - Naturschutzbund Deutschland e. V.); Marianna Roscher (Deutscher Städte- und Gemeindebund); Dr. Stefanie Rößler (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung); Alice Schröder (Umweltbundesamt); Robert Spreter (Kommunen für biologische Vielfalt e. V.); Barbara Weihs (Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla); Christiane Wichmann (Stadt Wernigerode).

Wir bedanken uns bei den Teilnehmenden der durchgeführten Workshops in Kommunen für Einblicke in die Praxis und Einschätzungen zu Stadtnatur-Plänen:

Sarah Arnold (Stadt Chemnitz); Sabine Böhme (Stadt Chemnitz); Hanna Denecke (Stadt Freiburg i. Br.); Wiebke Ehrlich (Stadt Nideggen); Anne-Kristina Galdia (Freie Hansestadt Bremen); Felix Haak (Stadt Freiburg i. Br.); Dr. Ulrich Heink (Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf Berlin); Alena Jöst (Freie Hansestadt Bremen); Max-Lukas Krombholz (Stadt Chemnitz); Markus Liesen (Stadt Freiburg i. Br.); Sophia Metz (Gemeinde Haar); Dr. Jasper Meya (Freie Hansestadt Bremen); Thomas Michalla (Stadt Chemnitz); Franziska Unzner (Stadt Freiburg i. Br.); Gunda van der Velde (Freie Hansestadt Bremen); Oliver Zachow (Stadt Freiburg i. Br.).

Wir bedanken uns bei den Personen, die ausgewählte Inhalte dieser Broschüre überprüft und verbessert, Bilder zur Verfügung gestellt oder Anregungen gegeben haben:

Melissa Balkenohl (Stadt Gütersloh); Peter Blum (Hochschule Weihenstephan-Triesdorf); Christa Böhme (Deutsches Institut für Urbanistik – difu); Hanna Bornholdt (Freie und Hansestadt Hamburg); Anke Bosch (Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e. V., Stadt Darmstadt); Mario Dietrich (Stadt Pfaffenhofen an der Ilm); Silvia Gonzales (Green City e. V.); Stephanie Haury (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)); Afra Heil (BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Berlin e. V.); Dr. Ulrich Heink (Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf Berlin); Alena Jöst (Freie Hansestadt Bremen); Max-Lukas Krombholz (Stadt Chemnitz); Annette Kuchelmeister (Landeshauptstadt Mainz); Dr. Valentin Meilinger (Umweltbundesamt); Torsten Melzer (Freie und Hansestadt Hamburg); Sophia Metz (Gemeinde Haar); Ulrike Nyenhuis (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz); Dr. Stefanie Rößler (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung); Robert Spreter (Kommunen für biologische Vielfalt e. V.); Franziska Unzner (Stadt Freiburg i. Br.).

Anhang: Checkliste zur Selbstevaluierung

Haben Sie bereits einen Stadtnatur-Plan? Wie ist der Handlungsbedarf in der Kommune?

Diese Checkliste hilft Ihnen, die kommunalen Pläne und Strategien rund um Stadtnatur¹ einzuschätzen. Sie können die Checkliste für abgeschlossene Planungen sowie auch für solche, die sich erst im Entwurf befinden, anwenden. In Frage kommen insbesondere Freiraumkonzepte, Landschaftspläne, kommunale Biodiversitätsstrategien oder Klimaanpassungskonzepte. Wenn Stadtnatur eine Rolle spielt, können auch Stadtentwicklungspläne sowie thematische Fachkonzepte wie Friedhofs- oder Kleingartenkonzepte und Grünflächenunterhaltungsstrategien relevant sein.

Einschätzung der Planwerke

Nehmen Sie sich jedes Planwerk einzeln vor, das für die Stadtnatur relevant ist, und bewerten Sie die in der Checkliste genannten Aspekte.

Bewertungskategorien: ☐ 0 Nicht zutreffend ☐ 1 Teilweise zutreffend ☐ 2 Umfassend zutreffend

Plan / Strategie:	Bewertung			Notizen
	0	1	2	
Prozessgestaltung				
Politischer Rückhalt Der Plan wurde durch hochrangige Ver-treter*innen der lokalen Politik unterstützt (z. B. durch Vorwort von Bürgermeister*in, Beteiligung am Planungsprozess).				
Fachübergreifende Arbeitsweise Der Plan wurde in Kooperation zwischen verschiedenen Fachämtern erstellt, wie z. B. Stadtplanung, Grünflächen, Naturschutz und Klimaschutz. <i>Teilweise: andere Fachämter wurden phasenweise beteiligt; Umfassend: ämterübergreifende Arbeitsgruppe o. ä.</i>				
Ko-kreativer Prozess Vertreter*innen der Stadtgesellschaft wie Vereine und Verbände sowie Einzelpersonen und Unternehmen haben den Plan mitgestaltet. <i>Teilweise: Partizipation (Information und Konsultation); Umfassend: Mitgestaltung von Zivilgesellschaft, Unternehmen und Wissenschaft</i>				
Verabschiedung und Veröffentlichung Der Plan wurde politisch per Beschluss verabschiedet und ist öffentlich einsehbar, z. B. über den kommunalen Internetauftritt.				
Kommunikationsstrategie Der Plan enthält eine Kommunikationsstrategie oder entsprechende Maßnahmen, die der Stadtbevölkerung den Wert von Stadtnatur vermitteln (inkl. Maßnahmen zur Umweltbildung). <i>Teilweise: einzelne Kommunikationsmaßnahmen; Umfassend: detaillierte Kommunikationsstrategie</i>				

1 Stadtnatur wird in diesem Kontext als breiter Überbegriff verwendet und meint alle Grün- und Freiflächen, die Vegetation, Wasser oder Erdboden aufweisen und von denen natürliche Prozesse wie Verdunstung oder Versickerung ausgehen, oder die Lebensräume darstellen. Stadtnatur umfasst „alles Lebendige“, das heißt auch Tiere und andere Organismen.

Plan / Strategie:	Bewertung			Notizen
	0	1	2	
Planinhalte				
Thema Lebensqualität Der Plan hat eine vielfältige, attraktive und nutzbare Stadtnatur in angemessener Quantität wie auch Qualität sowie eine gerechte Verteilung im Stadtgebiet zum Ziel.				
Thema Biologische Vielfalt Der Plan hat zum Ziel, die Vielfalt der Stadtnatur in der gesamten Stadt zu erhalten, naturnahe Biotope zu schützen und wiederherzustellen und die Populationen von Tier- und Pflanzenarten zu fördern.				
Thema Klimaschutz und -anpassung Der Plan hat zum Ziel, die Kommune durch Stadtnatur an die Folgen des Klimawandels anzupassen, so dass z. B. Schäden bei Starkregen vermieden und Belastungen durch Hitze reduziert werden. Durch höhere Aufenthaltsqualität und sichere Rad- und Fußwege sowie durch energie- und ressourcenschonende Neuanlage und Unterhaltung soll die Stadtnatur auch Beiträge zum Klimaschutz leisten.				
Integrierte Betrachtung der drei Themenfelder Der Plan behandelt Schnittstellen und Synergien zwischen den zuvor beschriebenen Themenfeldern und ggf. weiteren Themen der Freiraumplanung oder nachhaltigen Stadtentwicklung.				
Ambitionierte Vision und Ziele Der Plan enthält ein ambitioniertes Leitbild oder eine Vision für die Stadtnatur. Er enthält Ziele, die eine signifikante Verbesserung in Bezug auf die oben genannten Themen bedeuten würden; z. B. Erhöhung des Grünanteils und des Straßenbaumbestands oder die verbesserte Zugänglichkeit von Grünflächen.				
Aktuelle Daten zu Stadtnatur und biologischer Vielfalt Der Plan basiert auf aktuellen Daten zur Stadtnatur sowie auf aktuellen und qualifizierten Daten zur biologischen Vielfalt. Die Daten umfassen den Außenbereich sowie die Siedlungsräume.				
Aktionsplan / Umsetzungsstrategie Der Plan enthält einen Aktionsplan oder eine Umsetzungsstrategie, so dass die Ziele in Maßnahmen überführt werden. Hierbei werden auch Zuständigkeiten und Finanzierungswege aufgezeigt.				
Umsetzung				
Umsetzung von Maßnahmen Der Plan oder nachgelagerte Dokumente enthalten konkrete Maßnahmen, die kontinuierlich umgesetzt werden und die Quantität oder Qualität der Stadtnatur merklich verbessern.				
Ökologisches Grünflächenmanagement Der Plan sieht Strategien oder Maßnahmen für eine biodiversitätsfördernde Pflege der Grün- und Freiflächen vor. Dazu gehört ein Verzicht auf Pestizide.				
Evaluierung und Fortschreibung Die Umsetzung des Plans wird durch ein Monitoringsystem überprüft. Ausgehend von der Evaluierung wird der Plan regelmäßig fortgeschrieben und bei Bedarf angepasst.				

Zusammenfassende Bewertung

Wenn unterschiedliche Planwerke evaluiert wurden, sollten diese Bewertungen in der nachfolgenden Tabelle zusammengeführt werden. Wenn ein Aspekt in keinem Planwerk angemessen bedacht wurde und es auch keine weitere Strategie in der Kommune gibt, die ihn behandelt, sollte ein Handlungsbedarf vermerkt werden.

Bewertungskategorien: 0 Nicht zutreffend 1 Teilweise zutreffend 2 Umfassend zutreffend

	Plan 1	Plan 2	Plan 3	Plan 4	Handlungsbedarf (wenn Aspekt nicht hinreichend abgedeckt wird)
Prozessgestaltung					
Politischer Rückhalt					
Fachübergreifende Arbeitsweise					
Ko-kreativer Prozess					
Verabschiedung und Veröffentlichung					
Kommunikationsstrategie					
Planinhalte					
Thema Lebensqualität					
Thema Biologische Vielfalt					
Thema Klimaschutz und -anpassung					
Integrierte Betrachtung der drei Themenfelder					
Ambitionierte Vision und Ziele					
Aktuelle Daten zu Stadtnatur und biologischer Vielfalt					
Aktionsplan / Umsetzungsstrategie					
Umsetzung					
Umsetzung von Maßnahmen					
Ökologisches Grünflächenmanagement					
Evaluierung und Fortschreibung					

Mit der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 werden Städte aufgefordert, in Form von „Urban Nature Plans“ Stadtnatur zum Schutz der biologischen Vielfalt, für Klimaschutz und -anpassung und für die Lebensqualität in Städten zu fördern und sich dafür ambitionierte Ziele zu setzen. Diese Broschüre überträgt den Ansatz der Stadtnatur-Pläne auf den deutschen Kontext und bietet konkrete Hinweise zur Umsetzung. Hierzu gehört unter anderem eine Checkliste, um zu ermitteln, inwiefern die vorhandenen Planwerke einer Kommune bereits Stadtnatur-Plänen entsprechen.

DOI 10.19217/ brs241



Bundesamt für
Naturschutz